

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1928

488 (18.10.1928) Abendausgabe

tinenten davon zu überzeugen, daß den Interessen des Friedens, aber auch ihren Interessen gedient wird, wenn sie sich in ihrer Gesamtheit entschließen, die in ihren Grenzen lebenden völkisch der Staatsnation nicht zugehörigen Staatsbürger in ihrer kulturellen Fortentwicklung sicherzustellen.

Ein peinliches Mißgeschick.

Zoffre über die Marneeschlacht.
F.H. Paris, 18. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Dem französischen Marschall Zoffre widerfuhr ein peinliches Mißgeschick. Einer der bekanntesten Pariser Verleger veröffentlichte vor einigen Tagen ein Buch mit dem Titel „Die beiden Marneeschlachten“, worin die erste Marneeschlacht von dem deutschen Kronprinzen und von Zoffre, die zweite von Ludendorff und Foch geschildert wird. Zoffre behauptet nunmehr, daß er nicht ein Wort von der Darstellung, die ihn als Verfasser nennt, geschrieben und daß er sie auch nicht angeregt habe.

Wenn man die Schilderung der Marneeschlacht vom 6. bis 9. September in der Darstellung, die Zoffre verfaßt haben soll, liest, kann man sich nicht wundern, wenn Zoffre diese Verfälschung energig ablehnt. Denn eine kindische Darstellung, um kein schärferes Wort zu gebrauchen, kann man sich kaum vorstellen. Man müßte erwarten, daß der französische Oberkommandierende etwas über seine Absichten und Ansichten zu sagen hätte. Statt dessen stellt das Geschreibsel eine Kritik Molles und Klucks dar, wie sie jeder deutsche Fälscher hätte verfassen können. Zoffre wird betänlich in Frankreich ständig nachgesagt, daß er den Schlaf sehr liebe. Wenn man seine Darstellung liest, kann man wirklich nichts anderes sagen, als daß diesen „Sieg“ der Herr den Seinen im Schlaf gegeben haben müßte. Denn man liest diese ganze Schilderung bis zu Ende und kann beim besten Willen nicht entdecken, welche Leistungen eigentlich die Franzosen vollbracht haben sollen. Man liest unauhörlich die Feindungen der deutschen Heerführer und kommt schließlich auf den Gedanken, daß Zoffre böse gewesen sei, weil diese sich so viele taktische und strategische Fehler zu Schulden kommen ließen.

Zoffre will also den Bericht nicht geschrieben haben. Da er übrigens den General Gallieni, der durch das Heranbringen von Reservegruppen zweifellos zu dem teilweisen Rückzug der ersten deutschen Armee unter Klud viel beigetragen hat, kaum erwähnt und auch der Tätigkeit Fochs, der anfangs das 20. französische Korps und später eine französische Armee leitete, nicht gerade mit viel Aufmerksamkeit bedenk, so könnten auch Einwirkungen auf Zoffre erfolgt sein, um diesen zu bestimmen, seine Arbeit zu verweigern. Was Zoffre übrigens von dem Marschall Foch erzählt, vom dem nicht feststand, ob er weiter kämpfen wollte, ist so auffallend, daß man durchaus begreifen kann, daß Zoffre möglicherweise ein Vorwurf gemacht wurde und daß er deshalb sein Dementi ertief.

Aber der Verleger läßt nicht locker. Zeitungsverlegern wies er den Vertrag vor, aus dem hervorgeht, daß das Buch bereits 1927 in London und Newyork erschienen war und daß es sich bei der französischen Ausgabe nur um eine Uebersetzung handelt. Uebrigens sei diese französische Uebersetzung dem Generalstab und Zoffre zur Korrektur vorgelegt worden. Infolgedessen müßten Zoffre bzw. dessen Generalstab für diese Schilderung der ersten Marneeschlacht eintreten. Als ein Ruhmesblatt des französischen Heerführers wird man diese Schilderung in keiner Weise bezeichnen können.

Die Veröffentlichung des Flottenabkommens wird weiter verzögert.

F.H. Paris, 18. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Veröffentlichung des französisch-englischen Flotten- und Militärabkommens wird eine Verzögerung erfahren. Das französische Außenministerium scheint zwei neue Bedenken zu haben, um sie weiter hinauszuverschieben. Das „Echo de Paris“ ist in der Frage, heute mitzutheilen, daß besonders die Beipredung, die Chamberlain und Briand am 2. Juni vor der Tagung des Völkerverbundes in Genf miteinander hatten, der Hauptgrund der verzögerten Veröffentlichung sein soll. Das kann man ohne weiteres begreifen, denn wenn Chamberlain und Briand sich auf den Weg nach Genf machen, während sie sich vorher in Paris auf ein Militär- und Marineabkommen einigten, so gibt man derartige Dinge nicht gerade gern der Öffentlichkeit preis.

Italien gegen die Einfuhr von französischem Vieh.

F.H. Paris, 18. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Italien scheint es mit Frankreich völlig verborben zu haben. Seit dem 15. Oktober läßt es kein französisches Vieh über die italienische Grenze. Die französischen Viehbesitzer, die zu den einflußreichsten Wählern gehören, wie ja die französische Kammer zu 1/2 und der Senat zu 1/3 aus Vertretern der Landwirte zusammengesetzt sind, protestieren bereits gegen das Verhalten der italienischen Regierung, von dem sie behaupten, daß es alle internationalen Gebräuchen widerspreche. Wenn französisches Vieh nicht mehr nach Italien kommen dürfe, obwohl Italien zu den wichtigsten Märkten Frankreichs gehöre, so sei dies eine außerordentlich schwere Schädigung für die französische Viehwirtschaft. Der Ackerbau und der Handelsminister wurden aufgefordert einzugreifen. Man kennt in Paris die Ursache der italienischen Maßnahme nicht. Sie müsse aber auf rein finanzielle Gründe zurückgehen. Italien wolle wohl seine Devisen schonen und deshalb die ausländische Einfuhr möglichst einschränken.

Parker Gilbert Nachfolger Strongs.

F.H. Paris, 18. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In sehr ernster nehmender Pariser Finanzkreisen ist man überzeugt, daß der Generalagent für die Reparationszahlungen Nachfolger des verstorbenen Benjamin Strong als Gouverneur der Federal Reserve Board Bank werden wird. Vorläufig wurde nur ein provisorischer Nachfolger ernannt. Gilbert soll alle Aussicht haben, der ständige Nachfolger zu werden. Man erzählt in Paris, daß es der Wunsch des derzeitigen Generalagenten für die Reparationszahlungen wäre, daß nach vor seinem Abgange in Berlin das Reparationsproblem endgültig gelöst würde. Deshalb würde Parker Gilbert im Augenblick in London alle Anstrengungen machen, damit die englische Regierung die erste Enderung einer Kommission ermöglichte, die die Reparationsfrage ihrem Schlupfunkt zu führen soll.

Der Nachfolger Lord Birkenheads.

TU. London, 18. Okt. Das englische Kabinett trat am Mittwoch zu seiner üblichen Wochensitzung zusammen, die neben anderen Fragen auch die formelle Erhebung des Ausscheidens Lord Birkenheads aus der britischen Regierung behandelte; Lord Birkenhead nahm an der Sitzung teil. Wie man annimmt, war dies seine letzte Amtshandlung als Minister. Doch lehnte er nach der Kabinetsitzung eine Erklärung über sein Ausscheiden ab. Von unterrichteter Seite verlautet, daß der zwischen Lord Birkenhead und Ministerpräsident Baldwin geführte Briefwechsel mit der offiziellen Bekanntgabe des Ausscheidens Birkenheads Ende der Woche veröffentlicht werden wird. Die Ernennung des Nachfolgers Lord Birkenheads, der in der Person Lord Beels, der bereits in den Jahren 1922 bis 1924 Staatssekretär für Indien war, nunmehr feststeht, wird gleichfalls Ende der Woche erfolgen. Lord Peel wird seinerseits durch Lord Londonderry abgelöst werden.

TU. London, 17. Okt. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat die türkische Regierung die chinesische nationalistische Regierung in Kanton offiziell anerkannt und dem gegenwärtigen türkischen Geschäftsträger in Tokio zum türkischen Gesandten in Kanton ernannt.

Der Generaltreth in Lodz. Wieder blutige Zusammenstöße.

TU. Warschau, 18. Okt. Am Mittwoch kam es im Lodzer Schlachthaus zwischen der Streikkommission und einigen Schlachtarbeitern zu einem heftigen Zusammenstoß, in dessen Verlauf mehrere Personen Stichwunden erhielten. U. a. wurde auch der diensttuende Tierarzt verwundet. Die Polizei mußte eingreifen und verhaftete einige Mitglieder der Streikkommission. In der Krankenkasse, mehreren Restaurants, Friseurläden und Theatern wurde der Betrieb am Mittwoch teilweise wieder aufgenommen. Auf der heutigen Schlichtungskonferenz in Warschau wollen die Arbeiter nach wie vor auf ihrer Forderung einer Lohnerhöhung von 20 v. H. bestehen bleiben. In Warschau, wo gegenwärtig etwa 2500 Textilarbeiter streiken, versuchen die Kommunisten gleichfalls einen allgemeinen Streik herbeizuführen.

Lord Birkenhead tritt zurück.



Lord Birkenhead, der energischste Mann im englischen Kabinett, in dem er der Minister für Indien ist, scheidet aus dem Staatsdienst aus, um einen Führerposten im Wirtschaftsleben zu übernehmen.

Hindenburgs Schwiegersohn †.



Landrat a. D. Dr. v. Brodhagen, der mit der ältesten Tochter des Reichspräsidenten vermählt war, ist im Alter von 59 Jahren in Reichshall an einem Herzschlage gestorben.

Benjamin Strong †.



Benjamin Strong, der Gouverneur der Newyorker Bundesreservebank, ist im Alter von 55 Jahren gestorben. Strong, der seit 1914 an der Spitze der größten amerikanischen Notenbank stand, gewann für Europa besondere Bedeutung durch sein Eintreten für eine internationale Zusammenarbeit der großen Notenbanken.

Zeugenvernehmung in Essen.

Die Ermittlungen des Kriminalkommissars.

TU. Essen, 18. Okt. Der dritte Verhandlungstag im Nordprozeß Huhmann brachte zunächst die Fortsetzung der Beweisaufnahme. Als erster Zeuge schildert Kriminalkommissar Klingelhöller die von ihm angestellten Ermittlungen. Bei der Leiche angekommen, sei er von Dr. Lütger darauf hingewiesen worden, daß sich bei der Leiche eine größere Blutlache befände. Der Zeuge erwähnt weiter die ersten Vernehmungen der Personen, die mit Daube nicht in Buer bei dem Kommerz bestammen waren, darunter die Vernehmung des Oberprimers Dabs. Damals seien genaue Zeitangaben gemacht worden. Ursprünglich habe man Selbstmord angenommen, zumal Daube wegen eines Zerwürfisses mit der Pflegeheime Huhmanns solche Gedanken geäußert habe. Huhmann weiß demgegenüber darauf hin, daß er sofort einen Selbstmord Daubes für ausgeschlossen gehalten habe. Kriminalkommissar Klingelhöller bleibt jedoch dabei, daß Huhmann von Selbstmordgedanken Daubes gesprochen habe. Der Zeuge erzählt dann weiter, wie er die Blutlachen an Huhmann erkannt und ihn danach gefragt habe. Huhmann habe schnelle Antworten gegeben. Der Zeuge schildert weiter wie er Huhmann die Schöße mit den Blutlachen ausgegeben habe. Huhmann sei dabei ruhig geblieben und habe gesagt, er werde nun schlaflos gesprochen, denn er habe Daube allein nach Hause gehen lassen. Der Zeuge sei dann zur Wohnung Kleinböhmers gefahren. Huhmann habe übermäßig ausgefallen.

In seinen Händen sei nichts festzustellen gewesen. Dagegen sei ihm, dem Zeugen, der Mantel durch Blutflecke aufgefallen. In der Aktentasche des Huhmanns habe sich weiter ein größeres Messerfuttural gefunden. Auf die Frage nach dem Verbleib des Messers, selbst habe Huhmann erklärt, er habe es bei einer Diebstahlsverhören, als einmal plötzlich die Diebstahlsalarmglocke im Hause ertönt sei.

Der Zeuge machte Angaben über das weitere Verhör Huhmanns. Einen Schwindelansatz habe der Zeuge bei Huhmann nicht beobachtet. Auch schien er nicht besonders gerührt über den Tod des Daube zu sein. Nach den Blutflecken auf dem Mantel habe Huhmann keine Angaben machen können. Bei der Vernehmung sei er durchaus tonlos behandelt worden.

Der verstärkte Verdacht habe die zweite Festnahme des Huhmann gerechtfertigt.

Der Eindruck, den Huhmann bei der zweiten Vernehmung gemacht habe, sei grundverschieden von dem bei dem ersten Verhör gewesen. Er habe sich kaum anstrengt halten können, sich am Schanz festgehalten und beim Antworten mit der Zunge angekniffen. Während dieser Aussagen macht der Angeklagte Huhmann andauernd Notizen. Der Zeuge Klingelhöller fügt noch hinzu, daß das Verhalten Huhmanns arrogant gewesen sei, trotzdem er ruhig behandelt worden sei. Er sei zornig und müde gewesen. Der Zeuge sei entsetzt gewesen, daß sich Huhmann als junger Mensch so habe gehen lassen. Er (Zeuge) habe ihm nur vorgehalten, daß die Blutflecken von Menschenblut herrührten.

Die Verhandlungen mit Polen.

Neue deutsche Vorschläge. Sege der polnischen Blätter. — Dr. Hermes' Reise nach Berlin.

Während es vor 14 Tagen beinahe so aussah, als wenn die seit Jahren mit zahlreichen Unterbrechungen laufenden Wirtschaftsverhandlungen mit Polen endlich die Aussicht auf einen günstigen Ausgang eröffneten, stehen wir plötzlich wieder einmal vor einer neuen Verhandlungskrise. Polens Verlangen auf sehr einseitig anmutende Zugeständnisse von Seiten Deutschlands wird plötzlich mit einer Taktik verbunden, die einem Erpressungsversuch außerordentlich ähnlich sieht. Bekanntlich hat Polen um die Monatswende der deutschen Delegation sehr weitgehende Vorschläge unterbreitet, welche die ursprünglich vereinbarten Verhandlungsgrundlagen, die lediglich auf einen Teilvertrag abzielte, erheblich überschritten. Selbstverständlich mußten diese Vorschläge in Berlin eingehend überprüft werden, und da dies nicht von heute auf morgen möglich war, so sind den Herrschaften in Warschau wieder einmal die Nerven gerissen. Immer wird dabei die übliche Methode verfolgt, Deutschland gleich das Verschulden für einen etwaigen Abbruch der Verhandlungen zuzuschreiben. Es ist aber weiter festzustellen, daß inzwischen die deutsche Regierung

Blättern veröffentlicht, wird behauptet, daß die deutsche Antwort, welche Minister Hermes nach Warschau brachte, die polnischen Forderungen auf einen großen Handelsvertrag nicht herabsetzte. Diese unwahre Unterstellung ist umso bedenklicher, als es sich einmal um zwei Blätter handelt, die stets eine führende Rolle gerade in Fragen der Handelsvertragsverhandlungen spielen und zum anderen der polnischen Regierung sehr nahe stehen. In Anbetracht der grundsätzlichen Bereitschaft der deutschen Reichsregierung zum Abschluß eines Handelsvertrags und der angeblich auch auf der Gegenseite vorhandenen Verständigungsbereitschaft muß eine solche Wendung der Dinge außerordentlich überraschen.

Die polnischen Blätter erklären, daß die deutschen Gegenvorschläge keine geeignete Grundlage für weitere Verhandlungen abgeben. Dr. Hermes insbesondere wird aufs schärfste angegriffen und man behauptet, daß seine neue Berliner Reise nur wenig Hoffnung auf eine neue bessere Entscheidung übrig lasse. Die ganze bisherige Taktik von Dr. Hermes mache nicht den Eindruck, daß er ernstlich und aufrichtig den Abschluß eines Handelsvertrages mit Polen anstrebe. Der jetzige Stand der Angelegenheit bedeute eine Unterbrechung und eine Krise der Verhandlungen.

Zu diesen plumpen Angriffen offiziellen Ursprungs braucht man einen Kommentar kaum zu geben. Festzustellen ist nur, daß an deutschen maßgebenden Stellen von einer trübsahigen Unterbrechung der Verhandlungen nichts bekannt ist.

neue Vorschläge in Warschau bereits unterbreitet

hat und daß man nunmehr gerade in Berlin auf die Beantwortung dieser Vorschläge von Seiten Warschau wartet. Die infolge der deutschen Gegenvorschläge notwendige Unterbrechung der Verhandlung hat den deutschen Verhandlungsführer, Dr. Hermes, veranlaßt, sich wiederum von Warschau nach Berlin zu begeben, um hier mit den maßgebenden Regierungsstellen die einschlägigen Fragen zu erörtern.

Was tut nun aber die offiziöse Warschauer Presse? Sie ertlärt mit einer ausgesprochenen Spitze gegen Dr. Hermes, daß die deutsch-polnischen Verhandlungen „wieder einmal unterbrochen seien“. In dem betreffenden Kommuniqué, das man in führenden polnischen

D Droht Husten, Grippe, Heiserkeit
halt' **Rheila-Perlen**.
hilfsbereit!
Schachtel Rm. 1.—, in Apotheken u. Drogerien.

Evelyn Blust / Von Friedrich Arenhövel.

Dreihunderttausendmaltausend Kilogramm Stahl, achtzigmillionen Hartziegel, fünfzigmillionen Zentner Beton — — —
 Vier Stodwerke — vierzig Meter — unter der Erde, eingeprengt in Newports glasharten Felsgrund, achtundfünfzig Stöde — zweihundert Meter — hinauf in den Dunst — — —
 Siebenzehnhundert Korridore, Gänge, Räume, Säle, Banken, Restaurants, Bäder, Postbüros räteln horizontal in zweiundsechzig übereinandergeschichteten Labrynth. Fünfzig Fahrstühle schnellen in den Fahrstrahlen der Vertikalen auf und ab — — —
 Fünfzehntausend Menschenquellen entspringen allmorgens dem Schlaf, fließen zu Bächen und Flüssen, fluten zu Strömen zusammen, verschwimmen die Verkehrsmittel, überschwellen die Straßen, münden brausend in das Hochhaus von Manhattan, werden eingeleitet, verschluckt, abwärts, aufwärts, seitwärts, kreuz und quer gepumpt, gepreßt wie Blutropfen in Adern und Venen — — —
 Ein rotes Blutkörperchen in dem heißen Puls des Götzen auf Manhattan ist Evelyn Blust.

Ihre Schultern sind schmal; sie neigen sich in die Arme wie der Riß einer afrikanischen Gazelle. Ihr Mund fieberd immer ein wenig. Ihr Haar ist wie das eines Vagabonden geschnitten. Ihr Gang ist das Fließen des Blutes von Manhattan.
 Samuel Park, der große Bärenagent, ist ihr Dienstherr.
 Am sechzehnten Mai, vormittags elf Uhr, kommt Park in den Schreibmaschinenaal gerannt. Er blüht lachend über die hundert Maschinen, türmt auf Evelyn zu, tippt mit einem Finger auf ihren Scheitel und bestimmt:
 „Da ist Archibald Hawt. Er wünscht eine Sekretärin. Sie sind es.“
 Evelyn folgt ihm. Sie errötet in jäher Abwehr als sie Archibald Hawt sieht. Er hat ein schiefes Gesicht. Eine rote Narbe entstellt seine breite Stirn.
 Evelyn Blust möchte aufschreien, als Hawt sie nebenhin, zwischen zwei Telefonwörtern, mustert und in Besitz nimmt wie eine Sklavin: „Um zwölf Uhr mit Gepäc in meinem Hotel.“

Evelyn weiß das Hotel. — — — Gepäc? — Sie kann nicht mehr nach Haus fahren. Sie kauft ein: ein billiges Küfferchen wie zum Wandern, ein leichtes Kleid, ein bißchen Wäsche, ein paar Toiletteutensilien. Sie benachrichtigt ihre Mutter — — —
 Um zwölf sitzt sie vor Archibald Hawt — weiß kaum wie sie dahin gekommen ist — und stenographiert Funkbesprechungen, Kabeltelegramme nach Chicago, nach London, Berlin, Brüssel, Santiago, Hongkong, Valparaiso — — —
 Um halb eins sind die Befehle unterwegs.
 Um eins sitzt die kleine Blust mit fadenbleichem Kleidchen im Pullmancar erster Klasse in tiefen Polstern auf rasender Fahrt nach Chicago. Der große Hawt plaudert mit ihr. Er ist liebenswürdig, geistreich; er kennt alles, weiß alles, sorgt sich um sie, beginnt nach ihrem Leben zu fragen.
 Evelyn hat einen heißen Kopf. Sie erzählt, blüht mit scheuem Lachen in seine stahlblauen Augen. Er lächelt, nickt ihr zu, wird plötzlich steinern, blickt durch ihr Gesicht, als sei es Glas. Seine Hand tastet nach dem Klingelknopf: Er befiehlt den Zugtelegraphisten her, gibt Telegramme auf: — — —

Evelyn Blusts Herz klopft zum Zerpringen. Paris erhält Orders. Warschau hat dies zu tun, Southampton jenes. Krefeld soll eine Fabrik schließen, Mailand tausend Arbeiter einstellen — — —
 Eine ferne Frau in Palm Beach bekommt einen Gruß — — —
 Archibald Hawt lächelt mit geschlossenen Augen und verzerrtem Munde.
 Evelyn Blust friert unter diesem Lächeln.

Sie beginnt zu begreifen. Das Leben ist ein ungeheurer Strudel. Manhattanhaus schwimmt unten in kleinem Kreise. Sie ist hinauf geschleudert, wirbelt rotend in zentrifugalem Schwunge. Schneller und schneller dreht sich die Achse.
 Chicago wird in Stunden erledigt. — — Chicago schenkt ihr Koffer und reiche Kleider.
 Ein gewaltiges Flugzeug steht bereit. Es trägt Hawts Namen, nimmt sie und ihn auf, führt sie himmelwärts über Ströme, Seen, endlose Urwälder und Gebirge, unter Sternensprach und Mondglanz kreuz und quer durch Amerika.
 Evelyn Blust ist über Nacht eine Herrin geworden. In den teuersten Luxushotels zeigen sich gögendienerische Kaden vor der Sekretärin des mächtigen Archibald Hawt.
 Bis spät in die Nächte hinein wird in vornehmen Restaurants gespeist. Herren kommen und gehen. Könige des Geldes, der Kohle, des Eisens und des Oels werden in Audienz empfangen. Sie trümmen ihre Ansichten und Rücken vor Archibald Hawt und küssen der kleinen blonden Evelyn Blust die feinen Hände.
 Zwischen gebenedeten Aulstern funkt Hawt Transaktionen in den Aether.

Aus tieferem Schlaf schreckt er Evelyn auf: „Drahten Sie — Kabeln Sie — Ich diktieren die Bank von England — — Chiffrieren Sie an Samuel Park — —!“
 Um sieben Uhr wird gestöhnt und geklabert.

Drei Luxusabkabinen des Europadampfers gehören Evelyn Blust. Zwei Tage hat sie Ruhe, ist nichts als vermehrte Passagierin. Zwei Tage und zwei Nächte weicht sie Archibald Hawt aus und kann doch nichts anderes denken als Hawt, nichts anderes fühlen als Archibald. Am dritten Tage dringt er bei ihr ein. Er ist verzerrt und bleich.
 Evelyn schaudert.
 Seine Faust hält zusammengeknüllte Papiere: „Drahten Sie — London, Paris, Brüssel, Berlin, Chicago, Bombay, Los Angeles“ — — — Zahlen marschieren und schwirren hinaus, Börsenorders jagen dichter in den Aether, Telegramme von Brieflänge schlüpfen aus den Antennen — — — Palm Beach! — Immer der deine — Archibald — — —
 Drei Tage später sind sie in London. Abends sagt ein Flugzeug mit ihnen durch Sturm und Regen nach Paris. In derselben Nacht geht es weiter nach Brüssel, von da, zwei Stunden später, nach Berlin.
 Dort fällt es Hawt zwischen Hag und Oberhag ein, in die Oper zu gehen. Im zweiten Akt fühlt Evelyn Blust die Hand Hawts auf ihrer Schulter. Sie zuckt zusammen, wagt nicht, den Blick von der Bühne zu lösen.

„Kleine Evelyn —“, flüstert Archibald Hawt.
 Eine qualende Angst befällt sie.
 Seine Faust rüttelt ungeduldig.
 Evelyn wird erlöst und unendlich enttäuscht, da er nun befiehlt: „Diktat Kommerz- und Diskontobank, Berlin — —“
 Die Musik flutet. Leben und Liebe sterben auf der Bühne — —
 Kabeln Sie an Chippen Brothers — — Chiffrieren Sie an Park — — Er soll Francis firen“ — — —
 Florence Wandertunst Palm Beach Florida — — — Immer der deine Archibald — — —
 Hawt schließt die Augen und lächelt.
 Evelyns heimliche Tränen erstarren unter diesem Lächeln.

Morgens sind sie in Hamburg. Sie frühstücken, fahren dann zur Börse.
 Hawt springt aus dem Wagen. — „Warten Sie.“ — Er geht mit wichtigen Schritten hinein. Evelyn Blust hält seine Handschuhe zwischen den Händen, wartet eine Stunde — zwei — drei — — — Sie sind länger als das ganze Leben.
 Endlich kommt der Ersehnte. Einen Augenblick verharret er auf den Stufen, entzündet sich eine Zigarette, scheint zur Umkehr zu neigen und stürzt dann plötzlich dem Wagen zu. Er befiehlt dem Chaufför den Flughafen, steigt ein, wirft sich schwer in die Polsterede. Bleich ist er. Seine Augen sind klein und gerötet. Die Brust stöhnt wie nach schwerem Kampfe. Er diktiert, verprügelt sich, läßt das Gesagte wiederholen, verwirft es, setzt neu an, läßt alles streichen, nimmt Evelyn den Block von den Knien, rechnet mit dem goldenen Spektroskop. Sein Handrücken schwenkt den Schweiß von der Stirn. Er reißt Evelyn das Papier und den Stift. Sie soll rechnen. Er nennt ihr mit geschlossenen Augen Zahlen über Zahlen, Summen — — — Unsummen — — —
 Sie ist fertig, blickt zu ihm auf. Sie erschrickt. Wie eine Reiche sieht er aus.
 „N-u-n?“ quält sich seine Zunge.
 „Dreihundertzwanzigmillionen — vierund — —“
 „Genug —“, winkt seine matte Hand ab.
 Er öffnet seine Augen, lächelt höhnisch und keucht:
 — Dollars — Evelyn Blust — — —
 Er sinkt zurück. Seine Brust fällt zusammen. Stöhnend diktiert er:
 Florence Wandertunst Palm Beach Florida — — —
 Der Tod ringt ihm sein „immer der deine“ vom Munde.

Reißende Erben, denen Hawt sein Vermögen verspielt, werden gerichtlich gezwungen, Evelyn Blust eine Fahrkarte für das Zwischenbad nach New York zu lösen — — —
 Dreihunderttausendmaltausend Kilogramm Stahl, achtzigmillionen Hartziegel, fünfzigmillionen Zentner Beton sind der Leib des Götzen auf Manhattan — — —
 Ein kleines, weißes Blutkörperchen in seinem heißen Puls ist Evelyn Blust.
 Sie hockt im Büro Samuel Parks und tippt:
 „New York, den 16. August“ — — —
 Acht Wochen sind seitdem vergangen.

Sundeleben / Eine Tiergeschichte. Von Ossip Kalenter.

Schwarz mit braunen Flecken, unscheinbar klein, ein kümmerliches, unbedeutendes, durch nichts anziehend oder gar liebenswert erscheinendes Lebewesen: so freute der Hund, von dem hier die Rede sein soll, herum, lief durch Felder und Weinberge, trabte am See entlang, schnüffelte durch die engen, winkeln und schattenreichen Gassen des Orts. Seine Rasse: undefinierbar. Am besten paßt noch die Bezeichnung Spitz zu ihm, denn das Väterliche, das die Hunderasse anhaftet wie keiner anderen, das Altmodische, Verknüpfte eignet auch ihm.
 Dieser nicht mehr junge, schon ein wenig trübselige und ziemlich vertrottelte Spitz hatte seinem Herrn und dessen Hause redlich gedient an die zehn oder zwölf Jahre. Hatte des Nachts gewacht und mit weithin vernehmbarem Gelläuf angeschlagen, sobald sich wer Unrechtes nahte, unter Tag die Kühe umsprungen, die Gärten auf ihrem Wege zum Brunnen begleitet, wenn Trinkwasser geholt ward, das in dieser Gegend rar ist. Kurz, er hatte sein möglichstes getan. Zu alledem war er duldbarm, von guimütigem, verträglichem Charakter. Sein Lebtage lang hatte er nichts als Volenta getroffen. Wünschenswertfalls Ratten und Mäuse, die er mit der Geschicklichkeit einer Katze fing, und einmal eines von des Nachbarn silbernen Kaninchen. Das war seine einzige Sünde, er büßte sie mit einer Tracht Prügel, die in seinem Hundebesitz nicht ihresgleichen hatte. Da er jedoch zu den glücklichen Naturen gehörte, die leicht vergessen, liebte er im allgemeinen ruhig dahin, zufrieden mit dem Vergnügen, das ihm gegeben ward, blickte, knurrte, freute sich. Ja, er freute sich viel zu viel. Er war ein unverbesserlicher Optimist, und der traurige Staubwedel seines Schwanzes vibrierte allzeit in freudiger Erregung.
 Da wurde er eines Tages hinausgeschmissen. Unbegreiflich. Er weiß heute noch nicht, warum. Ob der Hundesteuer wegen? Mir ist nicht bekannt, ob die Hundsteuer, die Mussolini erhebt — die Geschichte spielt auf italienischem Boden —, so bedeutend ist. Oder um das bißchen Fraß. Er war auf die Straße gesetzt. Als er abends nach Hause wollte, sah er unter der zweiten Stufe der äußeren Treppe zur Ruhe zu legen, schlug man mit der Faust nach ihm und jagte ihn davon. Er heulte. Man bewarnt ihn mit Steinen. Schließlich muß er die Vorgänge kapieren haben. Denn nachdem er noch einige Male mit Heben und Steinwürfen empfangen worden, hat er sich in der alten Heimat nicht wieder blicken lassen.
 Soweit habe ich die Vorgeschichte dieses herrenlosen Hundes aufzudecken können. Das Folgende wird auf Grund eigener Beobachtung berichtet.
 Als der Hund nichts mehr hatte, wofür er gehörte, niemand, der ihm zu fressen gab, geriet er auf den unredlichen Weg und begann

zu betteln. In der beschämendsten Weise folgte er, Schweinedelnd, wieselnd, jedweden nach, der ihm nicht gerade mit Fußstapfen begnete. Einige tausend Engländer besahen alljährlich den feineren Lage wegen berühmten Ort, in dem er haust, oder vielmehr ohne Behausung ist. Bei ihnen hat er kein Glück, denn er ist nicht raffiniert, und sie finden ihn shocking. Einige tausend Deutsche kommen ebenfalls alljährlich hierher. Ihnen gelingt es, den herrenlosen Hund innerhalb weniger Wochen zu einer kleinen Kugel zu mästen. Er bekommt Knochen mit saftigen Fleischresten, ganze Enten- und Hühnerleichte, Fische, Eierpeilen und des Nachmittags auf dem Plage vom Kaffee Kuchen und Zuckerrüchchen. Niemals noch ist es ihm so gut gegangen. Er ist jetzt überzeugter Libertiner, und wäre er kein Hund, sondern nur ein Mensch, so blühte er auf seine in geordneten Verhältnissen lebenden Stammesgenossen nunmehr mit Verachtung herab und würde sie Spießer nennen. Daß er keine feste Bleibe hat, macht ihm nichts aus. Die Nächte sind mild, und er verbringt sie unter alten Steinbögen, bei Nachtigallensang und rauschenden Brunnen.
 Doch es wird Herbst. Die Fremden verlassen allmählich den Ort. Der Hund magert zusehends ab. Er fällt in die kläglichen Praxilien seiner Anfangszeit zurück. Schweinedelnd läuft er selbst Leuten nach, die ihm kaum eine Brotkrume, viel weniger noch wie z. B. der feine, leise Professor würde aus Dessau, ein Beißleak gegeben haben. Er verliert gänzlich den gesunden Hundeverstand und ist trübselig, verwehrt, hungrig beim status quo ante angelangt. Die Regenperiode kommt. Die Steinbögen schützen ihn nichts mehr. Er friert. Frierend und hungernd kriecht er am Abend in nahe, morsche Mauertlöcher, aus denen er vorerst Kröten, Spinnen und feuchte Würmer herausbeißt. Er sieht grenzenlos verwahrloßt aus. Ein Bild unnenbaren Jammers.
 So oft ich ihm begegne, blickt er mich traurig, hilflos suchend an, läuft mir nach, umwehelt mich stumm. Gewiß, ich könnte ihn zu mir nehmen. . . . Wäre nicht meine Frau eine ausgesprochene Hundehöndin war, die auf den aparten Namen Lila hörte, stellte sie die Alternative: „Entweder ich oder der Hund; eins von uns beiden geht“. Was blieb mir da weiter übrig? Der Hund ward abgeschafft.
 Ich hatte lange Zeit nichts mehr von ihm gesehen. Da, wie ich neulich die Einfahrt meines Landhauses unterbreche mit einem sonntäglichen Abendgang in den Ort und die Bar betrete (sie firmiert wirklich „Bar“ und hat eine richtiggehende marmorne Theke und vor hohen Regalen mit Gläsern, Tassen, Flaschen aller Art, wirkliche Kühlgefäße und silberne Wörier . . .), so erblick ich dazwischen zu meinem nicht geringen Erstaunen den herrenlosen Hund. Welche Ver-

änderung war mit ihm vorgegangen! Er, der sich früher niemals auch nur in die Umgebung so artig polierter Tische und Stühle gewagt hätte, der immer fürchtete, daß man ihn, den Herrenlosen, den Vogelstreich, den Taugenichts und Tumbacht davonjagte; er lag bequem und schlafig, würdig und wohlkühnt, den kleinen spitzigen Kopf auf die Vorderpfoten gedrückt, zu Füßen eines feingebildeten, gutbürgerlichen Mannes, der mit einigen aufgelegten, lebhaft gesittulierenden, qualmenden, trinkenden und einen Heißblutarm vollführenden Weinbauern, Schiffsteuten und angesehenen Müßiggängern am Tische saß und Karten spielte.
 Vor Verwunderung konnte ich nicht umhin, mich am Nebenstische niederzulassen und den Hund in seiner neuen Situation zu betrachten. Er war ganz Stille und Behaglichkeit, sicher und gelöst, ruhig und zufrieden, wie nie zuvor. Was war geschehen? Der feingebildete, gutbürgerliche Mann, ein pensionierter italienischer Versicherungsbeamter, unverheiratet, ein Sonderling, der seinen Lebensrest auf dem Lande zubringen beschloßen hat, mit Namen Facciola, zu deutsch etwa Bässchen („nennen Sie mich doch immer Fagiolo“, sagte er anfangs zur Inhaberin der Bar; Fagiolo heißt Bohne und ovedeidigte ihn . . .), dieser ernste, hohe, graue Mann, der allzeit einen ernsten, hohen Stehtragen, eine weiße Krawatte und einen taubengrauen Anzug trägt, was in einer Gegend, wo man meist hemdärmelig und ohne Kragen geht, seine Würde unbedingt hebt, dieser Mann, der außer seiner Muttersprache, einem harten, knarrenden Beronesisch, fließend Wienerisch spricht und zelauf alle Wienerer Wiße der neunziger Jahre erzählt, dieser Mann, der neben dem vulgären Vergnügen des Kartenspiels auch dem geistreichen Genüsse einer Partie Schach zugänglich ist, dieser wahrhaft Auserwählte unter den Bewohnern des kleinen Ortes, hat den schwarzbraunen, unscheinbaren und unbedeutenden, herrenlos gewordenen Spitz zu sich genommen. Und nicht genug, daß er ihm Futter gibt, Obdach gewährt und die Steuern für ihn bezahlt: er geht des Sonntags sogar mit ihm aus, nimmt ihn mit in die Bar, bringt ihn unter Leute, rehabilitiert ihn.
 Der Hund, als dachte er, was ich dachte, erhebt sich plötzlich, und in zärtlicher Nührung legt er mit seiner feinen rosa Zunge die zufällig herabhängende Hand seines neuen Gebieters, und diese Hand fährt ihm sanft, liebevoll über Schwanze, Augen und Stirn in das zottige Fell hinter die spitzen, neugierigen Ohren, die wie luftgefüllte Tütchen hochstehen. Es ist, als ob der Hund lächelte. Dann legte er sich wieder hin. Den Kopf auf die Vorderpfoten gedrückt. Still, beruhigt, geliebt. Eigentlich ist er nicht häßlich. Sein Kopf ist edel und schmal. Sein Auge rein. (Seit er gepflegt wird, triefte es nicht mehr.) Die Form seines tierisch kurzen Schädels verrät eine gewisse Anmut.
 Seltsam, daß mir das früher entgangen ist . . .

Chlorodont beseitigt üblen Mundgeruch und häßlich gefärbten Zahnelag

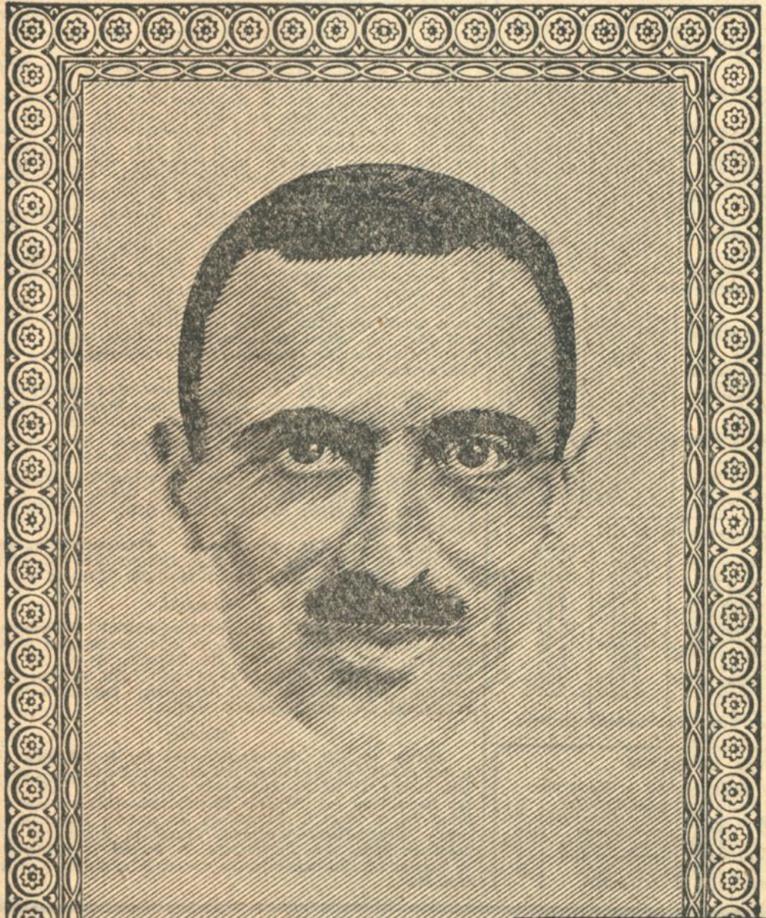
So gesund wie die Nivea-Jungens wird auch Ihr Kind aussehen, wenn Sie es bis zum 10. Lebensjahre nur mit **NIVEA KINDERSEIFE** baden und waschen. An Milde, Reinheit und Güte ist sie unübertroffen; sie wird nach ärztlicher Vorschrift besonders für die empfindliche und zarte Haut der Kinder hergestellt. Preis 70 Pfg.

Sie brauchen nur eine Hautcreme, denn **NIVEA-CREME** ist Tages- und Nachtcreme zugleich. Am Tage schützt sie vor schädlichen Einflüssen rauher Witterung. Sie dringt im Gegensatz zu fettenden Cold-Creams vollständig in die Haut ein, ohne Glanz zu hinterlassen. Nachts wirkt das Eucerit als Hautnährmittel, alle Gewebe verjüngend, kräftigend, pflegend. Nur Nivea-Creme enthält Eucerit, und darauf beruht ihre einzigartige Wirkung. Dosen RM. 0.20 bis 1.20 / Tuben aus reinen Zinn RM. 0.60 u. 1.00

HERMANN SPIERER, TRIEST

Der bedeutendste Orienttabakmann der letzten
Dezennien prophezeite uns 1926:

„Die Qualität
Ihrer Cigaretten ist so
unvergleichlich gut,
daß Sie nach meiner
Überzeugung in kurzer
Zeit große Schwierig-
keiten haben werden,
den steigenden Bedarf
in Ihren Werken zu be-
wältigen.“



Tatsächlich stieg der Umsatz
wie folgt:

Hermann Spierer, ein Sohn des Genfer
Arztes Dr. S. Spierer, begann mit 17 Jahren
seine Studien als Tabakfachmann im
Orient, die durch seine reiche Kenntnis ori-
entalischer Sprachen begünstigt wurden.

26-jährig gründete er in Smyrna die
Firma Hermann Spierer & Cie., die mit
Filialen in Constantinopel, Cavalla, Sa-
loniki, Volo, Samos und Philippopol
sowie zahlreichen Verkaufsfilialen in
Europa und Amerika sehr rasch den
ersten Rang im Orienttabak-Export er-
reichte.

Im März 1927 erlag er einer Krank-
heit, die er sich auf einer Reise im Orient
zugezogen hatte. Es ist schwer auszu-
messen, wieviel die Reemtsma A.-G. diesem
bedeutendsten Fachmann der letzten De-
zennien zu verdanken hat, denn es waren
nicht nur seine fachlichen Leistungen,
die der Reemtsma A.-G. die Verarbeitung
der wertvollsten Tabake der Welt er-
möglichten, sondern vor allen Dingen
der seltene Adel an Gesinnung und tätigen
Altruismus, der eine absolute Sicherheit
der freundschaftlichen Beziehungen gab
und damit ein wichtiger Eckpfeiler für
den Aufbau des gewaltigen Werkes der
Reemtsma A.-G. wurde.



Das Zeugnis dieser unvergleich-
lichen Qualitätsmischung
ist die

CIGARETTE REEMTSMA

OVA

im **Arabesformat**
5 Pf.

DITRICH



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 18. Oktober 1928.

Die Karlsruher Markthalle.

Dieser Tage geht die Nachricht durch den deutschen Blätterwald, daß die Stadt Frankfurt am 27. Oktober eine neue Großmarkthalle eröffnet, die als größte Markthalle von Europa anzuspriechen ist. Die Nachricht wird in Karlsruhe mit etwas gemischten Gefühlen aufgenommen...

Bei der Behandlung des Strandbades im Bürgerausschuß hörte man so viel von den Rücksichten auf hygienische Notwendigkeiten, daß selbst die Gegner der Vorlage aus hygienischen Gründen ihre Zustimmung zur Ausführung des Millionenprojekts abgaben...

Zum Wettbewerb zur Verschönerung der Bahnanlagen. Der von der Reichsbahn bereits im vergangenen Jahre veranstaltete Wettbewerb unter ihrem Patronat für den wirksamsten Pflanzen- und Blumen schmuck im Bereiche des Dienstgebietes wurde in diesem Jahre wiederholt und fand eine erheblich größere Beteiligung...

Jubiläum. Herr Ferdinand W a r t h, Faktor, konnte dieser Tage sein 40jähriges Jubiläum bei der Fa. M a s c h v. B o g e l, Buchdruckerei und Verlag, hier, begehen. Mit einer Ehrung durch den Arbeitgeber und den deutschen Buchbinderverein e. V. ließ die Handwerkerstammer Karlsruhe dem Jubilar ein Diplom für treue Arbeit überreichen...

Seinen 60. Geburtstag feiert am 18. Oktober Schneidermeister Friedrich C h r i m m a n n. Der Jubilar nimmt schon seit Jahren in den Reihen seiner Berufskollegen eine führende Stellung ein. Seit längerer Zeit zählt er zum Vorstand der hiesigen Schneiderinnung...

Männergesangverein Karlsruhe e. V. Konzert am Freitag, den 20. Oktober 1928, abends 8 Uhr im großen Saal der Festhalle. Programm: Musikalische Leitung: E. Haberstroh. Eintrittspreise zu Mk. 1,20 u. Mk. 2,20.

Stahl-Federbetten. In der einfachsten bis zur feinsten Ausführung liefern preiswert. E. B e i n e r u n d C o., Eisenhandlung für Spezialfedern, Karlsruher-Mühlweg, 6. Gew. 31, Tel. 5080.

Dürfen Autos zum Wildparkstadion fahren?

Zu dieser Frage wird uns vom Fußball-Verein Phönix geschrieben: Wie der größte Teil der sportbegeisterten Auto- und Motorradfahrer wohl weiß, bedarf die Autofahrt zu den Wettspielen nach dem Phönix-Stadion der Genehmigung des Stabhalteramts...

Die Karlsruher Wettspielbesucher, sowie die auswärtigen Gäste bedauern es allgemein, daß es im Zeitalter des Sportes noch Behörden gibt, die den sporttreibenden Vereinen, die zur Erhaltung unserer Jugend jährlich große Summen opfern, solche unnötigen Ausgaben auferlegen...

Ergänzungsbaudarlehen für Kriegsbeschädigte.

Richtlinien des Reichsarbeitsministers. Der Reichsarbeitsminister hat die Richtlinien über die Verwendung des Reichswohnungs-fürsorgefonds für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene erlassen. Aus diesen Mitteln sollen in erster Linie billige Ergänzungsbauarbeiten zur Erhaltung von Wohnungen für Schwerkriegerbeschädigte, besonders Witwen, Ungenügende und Hinterbliebene, gewährt werden...

Waisenrente bei über 15jährigen.

Das Reichsversicherungsamt hat neuerdings eine grundsätzliche Entscheidung erlassen, in der der Anspruch von über 15jährigen Waisen auf Waisenrente geregelt wird. Danach haben Kinder über 15 Jahren bis zu 21 Jahren, soweit sie sich in Schul- oder Berufsausbildung befinden, auch noch Anspruch auf Waisenrente, wenn sie bis zur Erreichung des 15. Lebensjahres bezogen haben...

Voranzeigen der Veranstalter.

(Wiener Hofspiele. Das neue Programm dieser beliebten Unterhaltungsschänke in der Jägerstraße gehört zum besten, was bisher gegeben wurde. Die Direktion Hans Vogel hat seine Mühen und Kosten gescheut, um diesmal etwas ganz Besonderes den Gästen zu bieten...

Stimmen.

Der nordliche Dichter Böden behandelte in seinen Dramen menschliche Probleme von gewaltiger fühlender und gesellschaftlicher Bedeutung. Eines der bekanntesten „Die Widende“, der vom Freitag, den 19. Oktober, ab im Konzerthaus zur Vorführung gelangt. Zwei verschieden geartete Personenkreise stehen sich gegenüber...

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterstelle Karlsruhe.

Allgemeine Wetterübersicht. Das gestern erwähnte Quantität hat einen wohlentwickelten Teilwirbel abgehoben, der jetzt über der Ostsee liegt. Die südwärts gerichteten Randwinde haben bei ihrem Durchzug über das Meer bis zu den Alpen erlangt und damit auch unser Gebiet geringe Regenfälle gebracht...

Wasserstand des Rheins. Karlsruhe, 18. Oktober, morgens 6 Uhr: 225 Zm., abf. 11 Zm. Mainz, 18. Oktober, morgens 6 Uhr: 307 Zm., abf. 11 Zm. Mannheim, 18. Oktober, morgens 6 Uhr: 207 Zm., abf. 11 Zm.

Was gilt Ihnen Ihr Haar? So viel wird Ihnen am Gedeihen und Erhalten Ihres Haares gelegen sein, daß Sie es nur mit dem einwandfreien Haarwasmittel Lavaren regelmäßig waschen und pflegen. Packung 30 Pfg.

Geschäftliche Mitteilungen. Generalmusikdirektor Dr. Richard Strauß dirigierte das große Orchester der Staatsoper, Berlin, in einer langen Reihe von Aufnahmen von Beethoven und Mozart für die „Grammophon“-Schallplatte der Deutschen Grammophon-Aktiengesellschaft.

Bachverein e. V. Karlsruhe. Die am Samstag, den 20. ds. Monatsgesetzte General-Versammlung muß infolge eingetretener besonderer Verhältnisse auf Freitag, d. 26. Okt. 1928 verlegt werden.

ÖFFENTLICHE VORTRÄGE von Professor Dr. Hermann Muckermann - Berlin in der St. Stefanskirche Karlsruhe 23. bis 27. Oktober, jeweils abends 8 Uhr Ethische Abende. 1. Abend: Der Mensch im Welträtsel der Entwicklung. 2. Abend: Das Siechtum der Gegenwart. 3. Abend: Die Botschaft der neuen Ethik. 4. Abend: Ehe und Familie im Lichte der neuen Ethik. 5. Abend: Das Mandat der Liebe.

22 Mark Zimmer weichen und lauzieren m. Tapeten. 18 Mark Räder weichen mit Felgen, Ring u. N. R. 2819 a. d. Bad. Str.

Patenttröste repariert dem Rädergewicht passend. 24er, 26er, 28er, 30er, 32er, 34er, 36er, 38er, 40er, 42er, 44er, 46er, 48er, 50er, 52er, 54er, 56er, 58er, 60er, 62er, 64er, 66er, 68er, 70er, 72er, 74er, 76er, 78er, 80er, 82er, 84er, 86er, 88er, 90er, 92er, 94er, 96er, 98er, 100er.

Badische Weinstube Leo Knapp Ritterstr. 18 Heute eingetroffen: Neuer Süßer Küche - Keller Qualität! 81141

Einzelverkauf v. Fabrikaten sächs. Gardinen-Webereien Diwanddecken Fantasiestoffgewebe v. Mk. 15.- an Mokette pers. Mus. er v. Mk. 30.- an Tischdecken in Fantasiestoff, Seide, Pflüch von 8.- Mk. an 26809 PAUL SCHULZ Waldstr. 33, gegenüb. d. Coloss.

Perfekte Schneiderin nimmt noch Kunden an in u. außer dem Hause. Für ein. St. wird garantiert. Angeb. u. Nr. 28883 an die Badische Presse.

Reichsschuldbdg. 500 Mark gegen 12 % Zins und Zinsen, nur d. Zinsen über von Staatsanleihe. Best. auf 1 Jahr gel. Angeb. erb. u. 28887 an die Badische Presse.

Unterricht Französisch! f. alle Nachhilfe, Konversation, Grammatik. WEHMÜLLER Ausl. deutsch., franz. Sprachlehrer 30 Jahre Praxis Kaisersstr. 140.

Kapitalien Mt. 4000.- gegen hyp. Sicherheit (fürs. oder langfrist. gel. (22639) F. B. Börner, St. Peterstr. 239, Badische Str. 140.

Einflussreicher Klavierunterricht von Erward, gefucht. Rade Martpl. Angeb. n. Preisang. unt. Nr. 28854 an Bad. Presse.

Spekul. Kapitalanlage Grundschuldbrief innerhalb 35% d. Stenern in einigen Monaten rückzahlbar, zu 10% verzinst, zu verkaufen oder zu beleihen. Erford. ca. 3000.- 8-8000.-. Angebote unter Nr. F. B. 3602 an die Badische Presse Bismarckstr.

Wanzentod vollständig geruchlos, über solch u. Garantie. Erhältlich F. G. Müller, Herrenstraße 5.

Teilhaber. Herr oder Dame als Teilhaber von altem, reellen Geschäft gesucht. Zur Einbringung eines neuen Artikels werden 1/2 bis 1000 Anteile einlage genehmigt. Offerten unt. Nr. 28896 an die Badische Presse.

DIE LIEBE DER NATASCHA PETROWNA

Roman von GERTRUD v. BROCKDORFF

(Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin.)
19. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ich werde den Kampf von neuem aufnehmen, Oberst Beddoes. Und diesmal werde ich Sieger bleiben. Rückschläge müssen sein, Sie sind immer da. Aber sie sind für den letzten Erfolg nicht entscheidend. Erinnern Sie sich, wie ich vor vier Jahren, die zwei irischen Agenten verfolgte und der Gerechtigkeit überlieferte?“ Oberst Beddoes hat ein wohlwollendes Lächeln. „Sie sind einer unserer geschicktesten politischen Kundschafter, Arbuthnot. Und ich bin überzeugt, daß dieser kleine Mißerfolg nur eine Vorstufe bedeutet.“

Wußt unterbricht ihn. Zubelebende englische Militärmusik. Neugelandete englische Truppen marschieren durch die Bubblingwell-Road. Gebraute, an den Anblick splitternder Granaten gewöhnte Burshen. Es gibt unwillkürlich ein Gefühl von Sicherheit gegenüber der Gefahr, die unheimlich im Dunkel lauert. Man sieht hinter Stacheldrahtmauern, und die internationale Niederlassung starrt von Waffen.

Arbuthnot greift nach einer neuen Zigarette. Während er sie entzündet, wird es ihm klar, daß seine Gedanken im Unterbewußtsein noch immer um Natascha kreisen. Es ist wirklich fast etwas wie Schicksal in diesen Gedanken. Sie ist schlauer als unsere geschicktesten Detektive von Scotland Yard — hält der alte Beddoes es für unmöglich, mit einem kleinen, raffinierten Mädchen fertig zu werden?

Arbuthnot schiebt mit einer wilden, verzweifeltlichen Bewegung die Papiere zusammen, die neben ihm auf der Marmorplatte des Rauchtisches liegen. Es sind Abzüge der Aufnahmen, die Natascha gemacht hat, und die Dechiffrierungen Garrisons. Man muß sie opfern! denkt Arbuthnot und schließt unwillkürlich die Augen, als wollte er sie daran hindern, sich dies vorzustellen.

Nach einer langen Pause beginnt er wieder zu sprechen, und nun klingt seine Stimme sehr sanft und leise und völlig anders als sonst. Er sagt: „Ich werde das Spiel nochmals beginnen, Oberst Beddoes. Und ich werde es ganz von vorn und mit neuen Einsätzen beginnen. Die Papiere, die neben uns auf dem Tische liegen, sind gefälscht. Aber es ist anzunehmen, daß die echten Papiere sich nicht allzufern von der gleichen Stelle befinden. Es ist anzunehmen, daß sie sich in Xenia Petrownas Besitz befinden. Xenia Petrowna wird durch Natascha gewarnt sein und wissen, daß ich nach dem Besitz der Papiere strebe. Es wird mir also nur möglich sein, sie mit Gewalt zu nehmen. Ich werde sie mit Gewalt nehmen, Oberst Beddoes.“

„Es ist ein tollkühnes Wagnis, James. Lassen Sie sich drei oder vier Leute von unserer Geheimpolizei mitgeben, die jeden ihrer Schritte bewachen!“

„Es genügt, wenn man Mes Wohnung, die Wohnung Xenia Petrownas und die Zentrale in der Nanjing-Road unter ständiger Bewachung hält, Oberst Beddoes.“

„Überlegen Sie es noch einmal! Und lassen Sie keine Vorsicht außer acht!“

„Ich werde meinen Plan ausarbeiten, Oberst Beddoes, und werde ihnen bis spätestens heute abend Nachricht geben.“ Er sagt ganz ruhig und geschäftsmäßig, aber während er in dem für ihn reservierten Seitenkammerchen die Verkleidung wieder anlegt, in der er vorher das Haus des Obersten betreten hat, fängt er seine Hände zittern.

„Ich bin unruhig! denkt er und fühlt, daß der Gedanke an Nataschas Verrat noch immer in ihm brennt wie eine Wunde. — Fünf Minuten später geht er als gebückter, alter Herr mit weißen Bartfoteletten durch die breite, nach drängenden Blattknospen duftende Promenade der Bubblingwell-Road. Es ist noch nicht spät, aber es liegt eine gespenstliche Stille und Leere über der Straße. In der Ferne verflingt die Militärmusik.

Arbuthnot hat auf einmal ein Gefühl der Verlassenheit und Preisgegebenheit. Er denkt noch immer an Natascha. Er denkt an nichts anderes als an Natascha. Er weiß auf einmal, daß Natascha die Gefahr bedeutet, die sein Leben bedroht. Und er sehnt sich danach, diese Gefahr auszurufen, bis in die letzte Spitze ihrer Wurzel ausströmen.

Von Ungebuld und Unruhe gepackt, ruft er ein vorbeikommendes Auto an und läßt sich bis zur Grenze der Niederlassung fahren. Die beiden Wägen, denen sein Passierschein bereits vertraut ist, drehen bereitwillig die Drähte der Stacheldrahtmauer vor ihm auf. Eine halbe Stunde später treibt er im Menschenstrudel der Chinesenstadt, kommt bis zum Zentralbahnhof, steht staubbedeckte, gepäckbeladene chinesische Truppen aus der Halle strömen und die angrenzenden Straßen erfüllen.

Ein Bahnbeamter gibt ihm Auskunft. Es sind die Truppen Sunshuanfangs, die von der andrängenden Südarmerie auf Schanghai zurückgeworfen worden sind.

Es ist also Ernst geworden — blutiger Ernst! Und es ist Zeit zu handeln. Die Truppen Sunshuanfangs kommen nicht als Feinde der Engländer. Sie kommen in gewissem Sinne sogar als ihre Verbündeten.

Arbuthnot ist tief in seine Gedanken verloren, als er etwa eine Stunde später zu seiner Wohnung hinauffährt. Während er die Tür aufschließt, fällt ihm der Schlüssel ein, den er Natascha gegeben und noch nicht wieder von ihr zurückgehalten hat, und er fühlt auf einmal eine leichte Hemmung, die Wohnung zu betreten.

Mit entschertem Browning durchsucht er den Korridor, bereit, jeden Augenblick auf den geheimnisvollen Knopf zu drücken, der in wenigen Minuten sämtliche Hülstruppen des Obersten Beddoes zu seiner Unterstützung herbeiholen würde. Es ist jedoch nirgends die

leiseste Spur von etwas Verdächtigem zu entdecken. Im Briefkasten findet er ein kurzes mit den Initialen Xenia Petrownas unterzeichnetes Schreiben in englischer Sprache, das belagt, daß Xenia Petrowna ihn in der Frühe des folgenden Tages zu sprechen wünscht.

Xenia Petrowna ist also weder in Schanghai. Es scheint ihm ein Wink des Schicksals zu sein. Oder auch eine Herausforderung des Schicksals?

Arbuthnot grübelt über die Frage, während er langsam, die Hand am Browning, durch die stillen Räume seiner Wohnung schreitet. Er hat alle Lampen angezündet: ihn verlangt nach Licht, um das wachsende Unbehagen seines Inneren zum Schweigen zu bringen.

Xenia Petrownas Brief liegt als weißes, Anruhe ausstrahlendes Biersied auf der Schreibtischplatte. Arbuthnot nimmt ihn noch einmal zur Hand, prüft sorgfältig die Schriftzüge und die Aufschrift des Umschlages. Der Brief muß durch einen Boten gebracht worden sein. Sicher ist dieser Bote vor nicht allzu langer Zeit dagewesen, denn Arbuthnot glaubt noch etwas von einem fremden Fluidum in diesem Briefe, ja sogar in den Räumen dieser Wohnung zu verspüren. Er sieht sich hilflos um, als witterte er verborgene Gefahr. Über die Zimmer, deren Türen weit offen stehen, liegen taghell und schweigend da. Scheint sich nicht ein Fenstervorhang zu rühren?

Arbuthnot springt mit einer hastigen Wendung zum Fenster und reißt den Vorhang zur Seite. Es ist jedoch nichts dahinter verborgen.

„Wie töricht ich bin —“ murmelt er vor sich hin und es klingt, als wolle er sich selber Mut zusprechen. „Wie töricht ich bin!“

Im nächtlichen Augenblick aber fühlt er mit absoluter Gewißheit, daß ihn jemand beobachtet. Es ist dasselbe Gefühl, das ihn schon einmal in Europa vor langer Zeit dem spähenden Auge eines Verbrechens entzogen hat. Damals hat er wie heute den Blick wie eine Leise, nur durch besonders sensible Nerven fühlbar gemachte körperliche Berührung zu spüren gemeint. Jetzt fühlt er diese Berührung in seinem Nacken — in seinem Nacken, der gegen das Fenster gerichtet ist.

Arbuthnot macht eine unwillkürliche Bewegung nach der Straße hin. Er hebt die Hand, um das Fenster zu öffnen, aber er findet keine Zeit mehr, die Bewegung zu Ende zu führen —

Ein Schuß kracht von irgendwoher, das Pfeifen einer Kugel und das Geräusch splitternden Glases ist hart an seiner Schläfe. Mit einem einzigen Satz ist er am Lichtschalter und stürzt durch das verdunkelte Zimmer wieder zum Fenster. Auf der gegenüberliegenden, nach dem Park zu sich öffnenden Seite sieht er einen Schatten mit gleitenden Bewegungen im Dunkel der Bäume verschwinden.

Arbuthnot hört einen zischenen Pfiff aus. Er hat im blauen Lichtschein einer Laterne erkannt, daß es der Schatten eines chinesischen Kulis gewesen ist. Er hat We, den Chinesen, erkannt.

(Fortsetzung folgt.)



Fische

In allen Filialen:
Schellfische
mit u. ohne Kopf 40 Pfennig
Kabliau
kopflös im ganzen Fisch Pfd. 56 Pfg. || im Anschnitt Pfd. 60 Pfg.

Täglich frische Süßbücklinge

In unserer Spezialabteilung
am Marktplatz
Holl. u. Nordsee-Schellfische und Kabliau, Schollen Roizungen, Steinbutt

Fleischsalat, Heringssalat Aal und Krabben in Gelee Räucheraal, Makrelen, Goldbarsch, Seelachs ger. Schellfisch, Sprossen Bismarkheringe u. Rollmops
in Remouladen-Sauce Dose von 80 Pfg. an

Maifesheringe u. Maifeschlet

Junge Hahnen u. Suppenhühner
eigener Farm

Pfannkuch

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten (9. Badische Presse)

Sie brauchen neue Schuhe
und verbreden sich sicher den Kopf — wozu dies Mal? —
Denn Sie wollen doch in der Hauptsache einen Schuh, der — nicht drückt —, der auch den Bau des Fußes — nicht gefährdet —, sondern in dem es eine Lust ist zu laufen. Preislich soll er auch der Schönheit nicht entbehren, allerdings einer natürlichen Schönheit.

Werdet wird solchen Forderungen mit sorgfältig ausgewähltem Schuhwerk, eine fast unbeschränkte Auswahl steht Ihnen darin bei mir zur Verfügung und zwar alles nur Qualitätsware. Nach obigen Punkten bekommen Sie unbedingt — das Richtige — tm (23864)

Reformhaus Neubert
Karlstraße 29a.

Façonierhülle prompt u. sauber
Amalienstraße Nr. 13 K. Hort, Hutmacher.

Essene Fuhr radständer
Autogaragen u. Lagerhallen
Magazin-Regale
in Wellblechkonstruktion, aus Vorrat
Wolf Netter & Jacobi-Werke
A 968 Buhl in Baden.

Perfekte **KIND**
Schneiderin wird in gute Pflege
sucht noch einige Kunden, angenommen. Angebote
Anu. u. F. 3669 an unter Nr. 48838 an
B. Pr., Fil. Hauptpost, die Badische Presse.

Amtliche Anzeigen

Jagd-Verpachtung.
Bad. Forstamt Wörzheim verpachtet am
Montag, den 5. November d. J., nachmittags
2 Uhr auf dem Seehaus im Gagenbüsch bei
Wörzheim das Jagdrecht im Jagdgebiet I
und II der Gemarkung Gagenbüsch auf die
Dauer von 6 Jahren und zwar:
Distrikt I: Rüdlich der Burmbergerstraße
mit etwa 140 ha Feld und 600
ha Wald, zusammen 836 ha
Distrikt II: Zwischen Burmberger. u. alten
Eichenbromerstraße mit rund
1140 ha Wald.
Bedingungen liegen auf dem Forstamt
hier zur Einsicht auf, wozu auch nähere
Auskunft erteilt wird. (50494)



Sie sollten diese Gelegenheit nicht unbenutzt vorüber gehen lassen, sie dürfte sobald nicht wiederkehren.

Das ist mehr als billig!

6 Serien-Mäntel
Zum Aussuchen.

375	MÄNTEL Serie I	975
Reinwollene Stoffe, mellierte Dessins		
1975	MÄNTEL Serie II	1975
engl. Art. Velour de laine und Ottomane Backtschgrößen		
2975	MÄNTEL Serie III	2975
darunter Frauen-Mäntel bis Größe 52 aus reinwollenen Velour de laine		
3975	MÄNTEL Serie IV	3975
prima Ottomane, z. Teil ganz gefüttert, auf gutem Damassé		
4975	MÄNTEL Serie V	4975
gute Qualitäten, gute Verarbeitung, Stoffe engl. Art und Ottomane		
5975	MÄNTEL Serie VI	5975
elegant, gute Ausführung, reiche Pelzkarrierung, vorw. dunkelblau u. schwarz		

HERMANN
TIETZ

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Wissenschaft und Industrie.

Hauptversammlung des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller in Freiburg.

Wir müssen wieder Kolonien haben!

Am 10. und 11. Oktober fand in Freiburg die 16. ordentliche Hauptversammlung des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller (22. Jahr des Bestehens) unter sehr zahlreicher Beteiligung von Mitgliedern aus allen Teilen des Verbandsgebietes statt. Die Tagungen begannen am Mittwoch den 10. Oktober vormittags mit der 67. ordentlichen Plenarversammlung des Direktoriums des Verbandes, auf die am gleichen Tage nachmittags eine Generalversammlung der Abteilung Wasserwirtschaft des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller (Verband badischer Wasserstraßbestreuer, Sektionen Rheinspitz und Hesse) folgte. Am Donnerstag den 11. Oktober begann Johann die 16. ordentliche Generalversammlung des Verbandes im historischen Kaufhausaal in Freiburg statt.

Die 16. ordentliche Generalversammlung

wurde von dem Vorsitzenden des Präsidiums des Verbandes, Kommerzienrat Stoeck-Heidelberg, mit einer Begrüßungsansprache eröffnet, in der er u. a. als Vertreter der badischen Regierung Landeskommissar Geh. Rat Schwoerer-Freiburg, ferner Präsident Kommerzienrat Kipp von der Oberpostdirektion Karlsruhe, den vollst. wirtsch. Referenten der Oberpostdirektion Karlsruhe Postrat Schlegel, Präsidenten Kipp von der Oberpostdirektion Karlsruhe, Oberbürgermeister Dr. Bender, den Rektor der Universität Freiburg Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Ullrich, Gouverneur z. D. Geh. Rat Dr. Schnee, Mitglied des Reichstags, den Direktor der Reichsbankstelle Freiburg Geh. Reg.-Rat Dr. Müller, die Präsidenten der Handelskammern Freiburg und Karlsruhe, Kommerzienrat Schuster und Kommerzienrat Garnier, Kommerzienrat Dr. Mohr vom Ostasiatischen Verein Hamburg-Bremen, Professor Dr. Goebel von der Technischen Hochschule Hannover, sowie die Vertreter sonstiger Behörden, Kommunalverwaltungen und der dem Verbande angeschlossenen und befreundeten Verbände und Vereine begrüßte. Dann fuhr er fort: Was die für unsere Industrie so wichtigen Steuerfragen betrifft, so muß unser Verband nunmehr, nachdem eine Ermäßigung bei den unteren Stufen der Einkommensteuer erfolgt ist, eine Senkung der Einkommensteuer auch in den mittleren und oberen Stufen dringend fordern, da gerade bei diesen die Progressionen außerordentlich hoch und drückend sind. Ebenso muß im Interesse der Industrie und Wirtschaft eine Senkung der Realsteuerbelastung einwirken und die Regelung des Finanzausgleichs alsbald durchgeführt werden. Die derzeitige steuerliche Belastung besonders der badischen Industrie ist im Zusammenhang mit der steigenden sozialen Belastung so weitgehend, daß hierdurch nicht nur die für die Wirtschaft auch im allgemeinen Interesse notwendige Weiterentwicklung der Industrie stark behindert, Kapitalneubildung verhindert und die Konkurrenzfähigkeit unserer Industrie nicht nur gegenüber dem Ausland, sondern auch im Inlande beeinträchtigt wird, zumal die Senkung der Eisenbahngütertarife inzwischen Tatsache geworden ist, was sich für unsere, an der Südwestküste des Reiches gelegene badische und südwestdeutsche Industrie natürlich besonders nachteilig auswirken muß. Ich wiederhole die dringende Forderung unseres Verbandes, daß in Zukunft die steuerlichen und sozialen Lasten der Traglast der Industrie und Wirtschaft mehr angepaßt werden müssen, die gegenwärtig zu weitgehende, die Konkurrenzfähigkeit gefährdende Steuerbelastung der Industrie wesentlich gemindert und gemindert werden muß.

Der Vorsitzende teilte daraufhin mit, daß dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann von dem Verbande Mitteilung von der Senkung unter gleichzeitiger dankbarer Gebeten an frühere direkte Zusammenarbeit und unter Übermittlung der herzlichsten Wünsche eine recht baldige völlige Genesung gemacht worden sei. Es sei darauf ein Schreiben des Reichsaussenministers eingelaufen, in dem der Reichsaussenminister mit Genugtuung der früheren Zusammenarbeit mit dem Verbande gedenkt und auf einen Bescheid hinweist, den er vor etwa 20 Jahren beim Verbande in Mannheim über Industriepolitik gehalten habe.

Hierauf übermittelte Landeskommissar Geh. Rat Schwoerer-Freiburg die Grüße und Wünsche des Innens und des Finanzministeriums; es bedürfe keiner eingehenden Darlegung der engen Verbindung der Organe der Staatsverwaltung mit dem Industriellenverband in gemeinsamer Arbeit bei Förderung gemeinsamer Interessen zum Wiederaufbau der Wirtschaft.

Oberbürgermeister Dr. Bender begrüßte die Tagung namens der Stadtverwaltung und der Bürgerchaft und ging dann auf die Entwicklungsmöglichkeiten neuer Industrien in Freiburg ein. Er fügte hinzu, daß die Stadtverwaltung z. B. alles getan habe, um die Niederlassung neuer Industrien zu erleichtern strebe. Er bitte, die Industrie und das gesamte private Wirtschaftsleben den Bedingungen der Städte, zu einer vernünftigen, den Interessen des Staates und insbesondere auch der Industrie dienenden Kooperation Kapitalaufnahmen zu kommen, ihr Wohlwollen und ihre gütige Anteilnahme zuteil werden lassen.

Der Rektor der Universität Freiburg Geh. Rat Professor Dr. Ullrich betonte, die Universität als Pflanzstätte der Wissenschaft nehme an den Verhandlungen lebhaften Anteil und verfolge mit aufrichtiger Bemühen, seien doch Wissenschaft, Industrie und Technik durch engste Wechselbeziehungen unzertrennlich miteinander verbunden und aufeinander angewiesen. Es sei nur erinnert, daß die hoch entwickelte chemische Industrie, die zahllosen Arbeiter in den Fabriken und die ihrerseits wieder durch Erfindungen und neue Verfahrensmethoden der wissenschaftlichen Laboratorien befruchtet werde. Chemiker ihre Ausbildung dem atabemischen Unterricht der Universitäten und ihren Forschungsstätten zu verdanken haben. Die Industrie habe Industrie und Technik in beispielloser Weise befruchtet und aus ihr fließen immer wieder unerschöpfliche Quellen neuer industrieller Unternehmungen. Andererseits haben industrielle Probleme wiederum den Forschergeist zu rastloser Tätigkeit erregt. Was die Wissenschaft theoretisch fördere und was die Arbeit der Gelehrten im Laboratorium erforde, seien Technik und Industrie in die Praxis um. Dankbar müsse man bekennen, daß die Wissenschaft die Wissenschaft stets weitblickend und zielbewußt, aber auch in eigenem berechtigtem Interesse finanziell unterstützt habe. Man uns auch alles genommen habe, die deutsche Tätigkeit

sei uns geblieben. Auf dieser unerwüßlichen sicheren Grundlage gelte es nun, wieder aufzubauen. Aber dazu brauche man nicht nur Persönlichkeiten, sondern auch Geld und mit reichen Mitteln ausgestattete Institute. In richtiger Erkenntnis dieser Tatsache habe die deutsche Industrie eigene musterzügliche Forschungsstätten errichtet. Um so trauriger stehe es aber mit den wissenschaftlichen Instituten der Hochschulen, deren wissenschaftlichen Forschungen die großen Entdeckungen der letzten Jahrzehnte zu verdanken seien, aus denen der wissenschaftliche Nachwuchs auch für die Industrie hervorgegangen sei und immer noch hervorgehe. An den Hochschulen liegen manch wertvolle Kräfte brach, weil ihr Schaffensdrang und ihr Arbeitsfreude durch den Mangel an Staatsmitteln gelähmt sei und es ihnen in einer gewissen Zukunft nicht liege, sich solche mühsam zu beschaffen, die die Unterrichtsverwaltung — besonders auch hier in Baden — nicht aufbringen könne. Mehr noch als bisher sollte bedacht werden, daß der Aufwand für die Wissenschaft nur verschwindend klein sei im Vergleich zu dem Nutzen, den sie bringe. Kein Geld könne nützlicher für das allgemeine Beste angelegt werden, als das, was für wahre wissenschaftliche Forschung verwendet werde. Möchte die deutsche Industrie sich diesen wichtigen Vaterlandsdienst auch in Zukunft aneignen lassen und in opferbereiter Fürsorge auch unsere badischen Hochschulen und ihre Forschungsstätten unterstützen, um die Forschung lebensfähig zu erhalten, angesichts der hohen Kulturaufgabe, die Freiburg als vorgelagerter Posten in der Südwestküste des Reiches an unserem Schicksalsstrom zu erfüllen habe und die als „Burg der Weisheit am Rhein“ eine geistige Festung eines besonders sicheren Ausbaues und einer vollendeten geistigen Ausrüstung bedürfe.

Anschließend sprach Präsident Kipp von der Oberpostdirektion Karlsruhe, gleichzeitig im Namen des Präsidenten Rammlein von der Oberpostdirektion Karlsruhe. Die deutsche Industrie und die Verkehrsverwaltungen, im besonderen auch die Post, seien eng miteinander verknüpft und stehen in regen, innigen Wechselbeziehungen zu einander. Die Deutsche Reichspost sei allezeit beherrschend gewesen, den Wünschen der Industrie nachzukommen und ihre postlichen Bedürfnisse zu befriedigen.

Der Vorsitzende, Kommerzienrat Stoeck, dankte den Vertretern der Regierung und den Behörden, sowie der Stadtverwaltung für ihre freundlichen Begrüßungsworte, worauf das schlußfassende Präsidialmitglied des Verbandes, Dr. Mied-Mannheim, über

„Praktische Exportförderung“

sprach und gleichzeitig einen kurzen Ueberblick über eines der verschiedensten Tätigkeitsgebiete des Verbandes, nämlich dessen exportfördernde Tätigkeit gab. Die Konkurrenzfähigkeit einer Ware im Inland und Ausland liege in erster Linie abhängig, so führte er u. a. aus, von Preis und Qualität (Qualität als solcher und Geschmacksanpassung). Der Preis ergebe sich nacheinander aus den Herstellungskosten, auf die der Redner dann näher einging. Hierauf berichtete der Redner eingehend über die Interessen der Mitglieder unterstehende und fördernde Tätigkeit des Verbandes in handelspolitischen Fragen und die praktische ausfuhrfördernde Tätigkeit der Exportstelle des Verbandes. Er behandelte anschließend die wichtige Frage geeigneter Vertreter im Ausland und der zweckentsprechenden Auslandsreise mit dem Ziele der Exportförderung. Er wies auf die exportfördernde Tätigkeit des Verbandsorgans „Südwestdeutsche Industrie“ und des von der Exportstelle des Verbandes herausgegebenen Exportadreßbuches der badischen und südwestdeutschen Industrie hin, welche beide nicht nur im Verbandsgebiet weit verbreitet seien, sondern auch in fast alle Länder der Welt gelangten. Als der praktischen Exportförderung dienlich behandelte er ferner die Frage der Beschaffung ausländischer Ausstellungen und Messen, die Herstellung und Verschönerung geeigneter und den ausländischen Geschäftsverhältnissen angepaßter Kataloge in den in Betracht kommenden Fremdsprachen. Der Redner ging dann auf die wirtschaftlich schädlichen Auswirkungen der zunehmenden Grenzlanddeutscher Baden näher ein und betonte, daß zur Förderung der Absatzverhältnisse der badischen und südwestdeutschen Industrie von den Mitgliedern auch im Zusammenhang hiermit dringend praktische Besserstellung und steuerliche Entlastung gefordert werde. Dann beleuchtete Dr. Mied die seit der Vorkriegszeit eingetretenen Verschiebungen in den Anteilen der Erdteile am Welthandel. Statt eines in eigenen Kolonien Rohstoffquellen und sichere Abnehmer. Die badische und südwestdeutsche Industrie sei in der Hauptsache verarbeitende und Exportindustrie. Für eine Erleichterung und Steigerung des Exportes seiner Mitglieder zu sorgen und zu kämpfen, werde und müsse daher auch in Zukunft eine der wesentlichsten Aufgaben des Verbandes sein.

Erzellenz Wirkl. Geh. Rat Gouverneur z. D. Dr. Schnee, M. d. R., Berlin, sprach hierauf über

„Rohstoffversorgung und Kolonialbesitz“

Der Vortragende ging in seinen Ausführungen von der Tatsache aus, daß beträchtliche Teile der Bevölkerung der Industrielande, darunter Deutschland, durch die Einfuhr von Nahrungsmitteln und Rohstoffen aus anderen Ländern erhalten würden, die durch die Ausfuhr von Erzeugnissen der Industrie bezahlt werden müßten. Die Lage sei infolge der Zollschranken und der Zunahme der Industrierealisation bisheriger Rohstoffländer gegen früher ungünstiger geworden und werde für Deutschland noch ganz außerordentlich verschärft durch die Kriegsfolgen, besonders die Wegnahme des größten Teiles seiner Kapitalanlagen im Ausland und durch die ungeheuren Reparationslasten. Nur eigener Kolonialbesitz ermögliche es, daß die Zahlungen für Kolonialrohstoffe im Kreislauf der deutschen Wirtschaft verbleiben und sichere gegen Monopolbestrebungen. Der Wiedereintritt Deutschlands in die überseeische Kolonisation sei eine Lebensnotwendigkeit für das deutsche Volk und werde zugleich zu der im Interesse aller Völker liegenden dauernden Verständigung zwischen den Nationen wesentlich beitragen.

Im Anschluß an den mit starkem Beifall ausgenommenen Vortrag sagte die Generalversammlung einstimmig folgende Entschließung:

„Der Verband Südwestdeutscher Industrieller hält die Wiedererlangung deutschen Kolonialbesitzes für unbedingt notwendig zur Verjüngung der deutschen Volkswirtschaft mit kolonialen Rohstoffen, für deren Bezug sie gegenwärtig ausschließlich auf das Ausland angewiesen ist, sowie auch zur Sicherung von Absatzgebieten für die deutsche Industrie.“

„Chinesische und ostasiatische Wirtschaftsfragen“

war das Thema, über das dann der Geschäftsführer des Ostasiatischen Vereins Hamburg-Bremen, Reg.-Rat Dr. F. W. Mohr-Hamburg, berichtete. Er gab zunächst einen Ueberblick über die Verhältnisse der Verhältnisse in China und Japan, die in Japan trotz der Armut an Bodenschätzen zu einer Industrialisierung geführt habe, die Japan heute zur herrschenden Industriemacht in Asien machte. Die Industrialisierung Japans habe zu einem Rückgang des europäischen Anteils in Ein- und Ausfuhr zu Gunsten der Vereinigten Staaten und Ostens geführt. Demgegenüber könne von einer Industrialisierung Chinas noch nicht die Rede sein. China habe sich jahrzehntelang derartigen Bestrebungen gegenüber ablehnend verhalten, obwohl der Reichtum an Bodenschätzen aller Art eine Industrialisierung an sich stark begünstigt hätte. So sei China heute noch zu 90 Prozent Agrarstaat, die Industrialisierung stände erst in ihren ersten Anfängen. Den beginnenden Aufbau der chinesischen Wirtschaft müsse Deutschland und die deutsche Industrie aufmerksam verfolgen, um sich einen entsprechenden Anteil zu sichern, den die maßgebenden chinesischen Kreise Deutschland nicht vorenthalten wollen.

Professor Dr. Otto Goebel, ord. Professor an der Technischen Hochschule Hannover, hielt einen sehr instruktiven Vortrag über

„Die Bedeutung Südamerikas für den Export der badischen und südwestdeutschen Industrie.“

Der Redner stellte für Südamerika fest, daß auch dort die Jahre seit Ausbruch des Weltkrieges entscheidende Umstellungen gebracht haben, die sich über kurz oder lang für die deutsche Ausfuhr einschneidend äußern müßten. Das früher wenig entwickelte Erwerbsstreben hat insbesondere bei der rächtlichen Bevölkerung und dem beginnenden Mittelstand eine starke Entwicklung gefunden. Aus diesem Grunde und um die großen städtischen Massen, die sich in den riesenhaft gewachsenen Städten Rio de Janeiro, Sao Paulo, Buenos Aires usw. zusammenbrängen, zu beschäftigen, werde seitens der Regierung Hochschulpolitik getrieben. In Verbindung mit bedeutenden Naturerzeugnissen, z. B. Brasilien, sei auf diese Weise schon eine recht beachtenswerte Industrie, z. B. in Brasilien für Papierwaren, Baustoffe, Eisenwaren, entstanden. Die Folge seien Verschleibungen für die deutsche Einfuhr, die an Stelle bisheriger Massenfabrikate mehr und mehr auf die Einfuhr von Qualitätsprodukten vermie werden. Dazu kämen in steigendem Maße Produktionsmittel für die entscheidende Industrie. Es handelte sich also auf lange hinaus noch um an sich gute Aussichten für den deutschen Export, der allerdings dauernde Verschleibungen in der angezeigten Richtung setzen werde. Auf vielen Gebieten sei ein besseres Zusammengehen deutscher Firmen erwünscht, damit sie sich nicht unnötigen gegenseitigen Wettbewerbs machen.

Alle Redner ernteten den lebhaften Beifall der Versammlung. Der Vorsitzende Kommerzienrat Stoeck stellte in seiner Schlußansprache mit Befriedigung den erfolgreichen und interessanten Verlauf der Jahresversammlung fest, dankte nochmals herzlich allen Erscheinenden, besonders den Ehrenvätern und Rednern, und schloß hierauf den offiziellen Teil der Tagungen.

Schweres Unglück im Kaliwerk Buggingen.

Ein Arbeiter getötet und fünf weitere verletzt.

— Buggingen, 18. Okt. (Drahtbericht.) Heute morgen kurz nach 8 Uhr, ereignete sich im Kaliwerk Buggingen ein schweres Unglück. In einem Abbaue löste sich eine mehrere Quadratmeter große, etwa 15 Zentimeter starke Saugschicht aus zwei Meter Höhe los und stürzte herab. Sie begrub einen Steiger und fünf Arbeiter unter sich. Von den Verunglückten wurde der Arbeiter Adolf Schlegel aus Niederbrunn getötet. Vier weitere Arbeiter und der Steiger Schlegel wurden verletzt. Drei Verletzte wurden sofort nach Freiburg in die Klinik verbracht werden. Der getötete Arbeiter war nicht verheiratet.

Verhaftung eines Reichswehrsoldaten unter Spionageverdacht.

— Mannheim, 18. Okt. Nach einer Meldung aus Magdeburg wurde der Schütze Prinz vom 3. Bataillon des Infanterie ereignete 12 unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Prinz soll während seines Aufenthalts mit seinem Bruder von Ludwigshafen und Mannheim aus nach Mainz gefahren sein und dort dem französischen Spionagebüro Material über die Reichswehr mitgeteilt haben. Wie die Telegraphen-Union dazu zuverlässig erfährt, trifft es zu, daß die Verhaftung auf Grund eines Spionageverdachts erfolgt ist. Der Verhaftete ist dem Untersuchungsamt hier zugeführt worden. Die Anklage wird der Oberreichsanwalt übernehmen.

Das Badische Bundesjüngerefest 1929.

Die Vorbereitungen der Freiburger Gesangvereine.

Am Montag fand eine Versammlung der Vertreter der Vereinigten Männergesangvereine Freiburgs zur Bildung des Festausschusses und der erforderlichen Unterausschüsse für das Badische Bundesjüngerefest 1929 in Freiburg statt. Zum ersten Präsidenten wurde der städtische Finanzdirektor Ferdinand Zimmerer, zum zweiten Präsidenten Amtsgerichtsdirektor Dr. Mayer und zum dritten Präsidenten Studienrat Scherb gewählt. Ferner wurden die Vorsitzenden der einzelnen Unterausschüsse bestimmt und beschlossen, in einer späteren Sitzung den Festausschuss zu bilden.

Wenn Käse
dann
Adler-Emmentaler
in allen Feinkosthandlungen zu haben.
Gebr. Wiedemann, Wangen i. Allgäu

Generalvertreter für Karlsruhe und Umgebung:
Franz Schwenger, Karlsruhe, Rintelmstr. 32, Telefon 3522

Bis Montag 10% Rabatt auf alle Waren. Nutzen Sie diesen Vorteil!

Strumpfhäuser
LANDSMANN
Waldstr. 95
Ecke Sofienstraße

Frauenzeitung

der Badischen Presse

Herbsttag.

Von

Franz Cingia

Tiefe Regenwolken schweben
Schwer und dunkel durch den Raum.
Und du denkst dem kurzen Leben
Sinnend nach wie einem Traum.
Und die kühlen Winde greifen
Hart und taub nach jedem Tor.
Leise Trauertöne streifen
Im Vorüberwehn dein Ohr.
Mancher Weg ist nun verlassen,
Ganz vom Nebel eingehüllt.
Und durch deine Lebensgassen
Wandern Wünsche, unerfüllt.

Ich und mein Hut.

Von

Minni Vrieslander

Seit der Hut den Kopf ganz umschließt, gibt er der Erscheinung der Frau eine ganz andere Note. Das danken wir dem Bubitopf, der dem Hut erlaubt, sich der natürlichen Kopfform anzupassen. Der störende und unschöne hintere Hutrand ist ganz verschwunden. Der moderne Hut schließt mit der Nackenlinie ab, die er anmutig betont.

Das Problem: Ich und mein Hut, schließt eine ganze Welt von Fragen und Möglichkeiten ein. Ersttaunlich wenige verstehen, sich den Hut zu ihrem Gesicht und ihrer ganzen Erscheinung wirklich passend auszuwählen; sie suchen nach der letzten modischen Information, legen sich fest auf irgend ein Modell, das sie bei einer anderen Frau haben, vergessen aber dabei, daß sie ein schmales Gesicht haben, im Gegensatz zu den runden Formen der Freundin. Beobachtet man Frauen bei der Modistin, so wird man häufig finden, daß sie nur ihr Spiegelbild von vorn prüfen, und Profil und Hinteransicht außer Acht lassen. Dazu kommt noch, daß man leicht der Stimme der Verkäuferin zu viel Gewicht beilegt, die unsere Garbetabe, zu der der Hut passen sollte, nicht kennt. Denn die wenigsten Frauen werden in der Lage sein, zu jedem Kleid, Mantel oder Kostüm einen besonderen Hut zu kaufen. Der persönliche und doch vielseitige Hut ist der erstrebenswerte.

Es gibt bestimmte allgemeine Richtlinien, die jede Frau beachten sollte. Gesichter mit etwas stark hervorretenden Backenknochen brauchen zur Wälderung ihrer Linie den kleinen, beschattenden Rand der Glode. Zu ihnen gehört auf keinen Fall der feinstreife Hut. Runde, volle gleichmäßige Züge vertragen die randlose Form. Für Frauen mit sehr betonter Mundpartie ist der Hut kleidamer als die Kappe; keinesfalls dürfen sie Formen mit ergerlichen Kanten oder Aufschlägen tragen. Zu dem kleinen, männlichen Filzhut gehört ein sehr regelmäßig geschnittenes, jugendliches Antlitz. Weiche Spitzendrapierungen, wie auch der kleine Schleier lassen die Augen glänzend erscheinen, geben sie wirkungsvoll hervor. Der materielle große Hut soll niemals zur Straßenkleidung getragen werden, auch nicht zur elegantesten. Er erfordert einen bestimmten Rahmen: 5-Uhr-See, Hotelterrasse, Abendbracht.

Eine große Rolle bei der Auswahl spielt die Farbe des Hutes. Auch hier gibt es wieder ganz bestimmte Gesetze. Auf die richtige Zusammenstellung kommt es an. Die ausgesprochenen Grundfarben sollen möglichst nicht in der Gegenüberstellung gewählt werden, sondern Töne, die sich miteinander verbinden. Auf dieser Erkenntnis beruht die Schönheit der modernen Kleidung. Früher stellte man mit Vorliebe Rot und Blau, Grün und Blau, Rot und Schwarz nebeneinander, man hatte keine Empfindung für die Härten dieser Kombinationen, die mit dem Teint in gar keiner Beziehung standen.

Unter allen Farben ist Grau die Univerfalfarbe, weil es den Übergang zu fast allen Farbtönen erlaubt, und immer gleich gut und vornehm wirkt. Die ganz persönliche Bindung mit der jeweiligen Kleidung stellt man leicht durch ein zweifarbig gezeichnetes Bändchen her, das zu der Sporttravante des Zumperkleides, zur Blume des Straßenkostüms oder zu dem über alles beliebten Schulterzug abgestimmt ist.

Durch fortwährendes Vergleichen und ruhiges Beobachten an sich und anderen muß man es so weit bringen, daß man auch ohne Hilfe der größten Auswahl, der verdirrendsten, reizvollsten Fülle immer seinen Hut erkennt, ihn, der dort auf dem kleinen Gestell

thront, als hätte er nur auf uns gewartet; der uns paßt, als hätten wir ihn mit auf die Welt gebracht, uns ganz eigen wird, mit unerer Erscheinung verschmilzt. — Es ist und bleibt ein ungetrennter Begriff: Ich und mein Hut!

Bubitopfs letzte Wandlung.

„Was auch die Damen der übrigen Welt tun und denken mögen — die elegante Pariserin bleibt dem Bubitopf treu.“ Mit diesen Worten leitete einer der führenden Haarkünstler von Paris, René Rambaud, seine Rundgebung über die neueste Wandlung des Bubitopfes ein. „Viele Engländerinnen und Amerikanerinnen, die zu uns kommen, lassen sich ihr Haar wachsen, aber schon nach Wochen sehen sie ein, daß sie damit keine moderne Frisur erlangen können, und fügen sich unseren Wünschen. Der Herrnschnitt gehört zwar der Vergangenheit an, aber der Bubitopf behauptet seine Herrschaft.“

Handarbeiten

Ständig sehenswerte

Strickwaren

Königsplatz 143

Besichtigung ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Vorführung sämtl. Techniken durch geschultes Personal.

Burchard

Das Haar sollte niemals länger sein, als 20 Centimeter. Ich kann mit solchem Haar jeder Dame die Frisur herstellen, die sie sich ersehnt, mag sie nun nach der Haartracht einer griechischen Göttin oder nach der einer Prinzessin vom Hofe Ludwigs XV. verlangen. Haar von solcher Länge läßt sich immer in eine Form bringen, die zum Gesicht paßt und die Persönlichkeit unterstreicht. Die Anregungen für die neuesten Bubitopffrisuren werden vielfach aus der Vergangenheit genommen, von den Frisuren altgriechischer Frauen oder römischer Kaiserinnen oder den Damen des Mittelalters. Welches oder welches Haar ist die große Mode, denn es ist ja so überaus kleidam, und nur Frauen, deren straffes oder glattes Haar ihrem Wesen am besten entspricht, bilden eine Ausnahme. Dunkles Haar ist sehr modern in allen Tönen von Dunkelbraun bis Schwarz; keine Dame, die modern sein will, wird sich noch ihr Haar blond färben.“

Zum Fünfuhrtee.

Sommersehnsucht und Erfüllung liegt hinter uns. Mit dem weichen Dunst der Herbsttage wird der Reiz der Dämmerstunde wieder lebendig, jener Stunde, die wir Frauen so lieben, weil sie unbestimmbar ist, märchenhaft und voller Träume. Das weiß Frau Mode, und mit feinem Takt hat sie wieder die künftlichen Ueberzählungen für uns erlommen. Gerade die Kleider für die Teenage mittage zeichnen sich in diesem Jahre durch die individuelle Linie aus. Sie sind im Schnitt und Stoff der jeweiligen Persönlichkeit angepaßt. Eine der wichtigsten Einzelheiten ist die außerordentlich verschiedene Behandlung der Taillenlinie; man entdeci sie in der Höhe, in der Tiefe, auch der goldene Mittelweg ist nicht vergessen. Einheitslich die flache Hüftlinie, die die Figur schlanker und größer erscheinen läßt. Der glatte, flache Rücken der Girisfiguren hat sich gewandelt — lose Stoffbahnen, kleine Gloden und Bolantteile gemahnen an Moden, die schon einmal waren. Denn auch Frau Mode kehrt oft zu ihren alten Lieben zurück. Die weichen, leichten Stoffe behaupten sich, Crepe Satin, Crepe Jaconé, der die Musterung auf der matten Seite zeigt, Velour Chiffon in gedämpften Farben. Die kleinen, liebenswürdigen Tupfen, die Sonnenkreise, leuchten noch immer auf dunklem Grund. Die Samtkleider sind entzückt durch eigenartige Drapierungen an den Hüften, die hinten anstehenden Bolants, die losen Teile, die etwas blausig gehaltene Taille geben ihnen das typische Gepräge.

Und die Farben? Schwarz ist wieder die siegreiche Farbe der Uebergangzeit; in diskreter Verbindung mit zartem Rosa und einem Gelbweiß, das den appetitlichen Namen „Banille“ trägt. Ein neues Blau, Chantelleblau, um einige Tönungen heller als marine, und ein wenig dunkler als Saphirblau. Burgunderrot, stark und eindrucksvoll, neben einem gelblichen Rot, das nur brunette Frauen tragen sollten. Interessant Ruffisch-Grün, sehr intensiv, im Gegensatz zu dem unausgesprochenen Grün, das ins Blaue schimmert, und sich „Aubergine“ nennt.

Die Teekleider werden meist zu Complots ergänzt durch den passenden Mantel, aus Samt und Velour Chiffon, mit dem hohen Stuatfragen, der reizvollen Pelzverbrämung, zu denen Hüfche, Rüsche, Wölfe und die beschaideneren, aber lieben Häschen ihre Felle opfern. — Zum staßblauen Mantel aus Seidenamt, der noch leuchtender erscheint durch das Silbergraue Halsesfell, das ihn ganz einrahmt, das hauchbünne Chiffontleiderchen in der gleichen Farbe, mit einem sehr langen Glodenteil an der linken Seite.

Der schwarze Samtmantel, etwas weit, glodenartig gerafft, malerisch über der Hüfte zusammengehalten, bekommt durch den Fuchsbelaß in lüchtem beige seine letzte Vollendung. Dazu der enganliegende Turban oder das Käppchen mit den kleidamen Ohrenklappen, die dem Gesicht ein feines Doal verleihen. Die Ohrentelchen sind mit kleinen Perlen besetzt, gleichen der einstmals so beliebten Schneckenfrisur.

Für den großen Damente oder die Hotelbiele; das Nachmittags-Complot in gemustertem Seidenamt; das schmieglame Material, taubengrau, fügt sich dem kostbaren Silberfuchs zur feinsten Harmonie, der lose, weite Mantel, dreiviertellang, ist in seiner unausdringlichen Schönheit kitschlos und kultiviert.

Hotelbiele — Fünfuhrtee. Sie sitzen nebeneinander, all die hübschen Frauen, prüfende Blicke wandern von der einen zur andern. Ein Ueberbieten, ein Ueberbieten — wer ist die Schönste? Jede glaubt es zu sein, jede will es sein — und die Musik spielt dazu die besterndsten Weisen!

Kastanien.

Von

Margret Halm.

Die kurze Zeit, in welcher man bei uns Kastanien kaufen kann, sollten die Hausfrauen nicht vorübergehen lassen, ohne davon tüchtig Gebrauch zu machen. Denn Kastanien sind neben ihrer großen Nährkraft und Ausgiebigkeit bei überlegter Zubereitung so wohlschmeckend, daß sie sowohl als Gemüse wie als Nachspeise fast bei allen Familienmitgliedern großen Anklang finden.

Hier einige Rezepte für die Zubereitung:
Ein faches Kastaniengemüse: Für vier bis fünf Personen genügen stets zwei Pfund Kastanien (oder Maronen) reichlich. Um die äußere braune Schale leicht zu lösen, kann man die Kastanien je mit einem Schnitt nach der Art der „heißen Maroni“ im Backofen anbraten. Alsdann brüht man die geschälten Kastanien in hellem Wasser solange, bis sich die zweite innere Haut mit einem lauberen Tuch abreiben läßt. Nun stellt man sie mit Zitronenbrühe knapp bedeckt auf leichtes Feuer und läßt sie mit etwas

Moderne Seidenstoffe

- Crepe de chine reine Seide, ca. 100 cm breit Mtr. Mt. 10.80 8.75 7⁵⁰
- Crepe Satin die große Mode, reine Seide, ca. 100 cm breit Meter Mt. 14.50 12.50 9⁸⁰
- Satin Liberty in prachtvollen Farben schwere K-Seide, 85 cm breit Meter Mt. 4⁹⁵
- Crepe Georgette für Kleider und Auspuß, in enormer Farbauswahl, ca. 100 cm breit, Meter Mt. 11.80 10.80 8⁵⁰
- Veloutine Wolle mit Seide, ca. 100 cm breit, schwere Kleiderware, Mtr. Mt. 10.50 7⁸⁰
- Damasse K-Seide in großer Auswahl, für Futter und Handarbeiten, 70/80 cm breit, Meter Mt. 4.80 3.80 2²⁵
- Wachsamt vorzügliche, haltbare Qualität, 70 cm breit, einfarbig, viele Modefarben Mt. 2⁴⁵
- bedruckt, aparte Dessins Mt. 3⁴⁵
- Lezte gemusterten Transparentsamten
- Neuheiten in aparten Brokatstoffen
- Spitzen — Besätze.

Sonderposten

Damenstrümpfe Echti Bembere Blau- stempel, alle Modefarb. 2⁴⁵

Julius Strauß

Modewaren + Kaiserstraße 189

Gegen die Kälte!

Kokos-Läufer für Küchen, Dielen, Treppen etc., praktisch, warm und preiswert in allen Breiten — äußerst billig.

Ziegenfelle / Angorafelle extra echt chin. mit Watte gefüllt, in vielen Größen und Farben als Bett-, Schreibfisch- und Sofavorlage.

Reise- und Autodecken in Kamelhaar und Mohairwolle.

Kinderwagen-Decken in großer Auswahl.

Teilzahlung: / Ratenkaufabkommen!

Bei Barzahlung 10 Prozent Rabatt.

Teppich-Haus Carl Kaufmann

Kaiserstraße 157 Karlsruhe 1 Treppe hoch gegenüber der Rheinischen Creditbank.

Mantelstoffe

vom einfachen bis feinsten Genre in größter Auswahl zu niedrigen Preisen kaufen Sie bei

Carl Büchle, Erbprinzenstr. 28

Inh. Gebrüder Kohlmann am Ludwigsplatz



Die weltberühmten amerikanischen Modelle

Warner Corsets

(Fast strapless auf alle Füllig) „Starke“ und „Schlanke“ sind charakteristische Schöpfungen der Warner Bros. Co., New York In der ganzen Welt, in jedem kultivierten Lande ist

„Ein Warner“ der selbstverständliche, wichtigste Wärbetrick — (leicht und schmiegsam)

Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen, die mißbräuchlich als „American Model“ bezeichnet werden.

Corsette (Madenhalter und Corset) „Ein Warner“ und „Ein Schlanke“ in Ausführung bekannter Modelle

Alleinverkauf für Karlsruhe und Umgebung:

Jedes trägt den echte Warner Stempel

Warner's

A. Lucas Nachf. Kaiserstr. 185 Telefon 2262

Dem Ratenkaufabkommen d. Bad. Beamtenbank angeschlossen.

STICKARBEITEN

von Hand und Maschine für Decken, Sofakissen, Bettwäsche und Monogramme werden billigst ausgeführt. — Eigene Fabrikation. Wäsche-Spezialgeschäft E. BEIDECK, Amallensstr. 49, Ecke Hirschstr.

Das lange Abendkleid



K 3968. Belegfarbenes Spitzenkleid mit ganz langem Rock. Der Ausschnitt ist im Rücken tief und 1918.

Endlich ist es da, das lange Kleid, das so viele Frauen sich sehnlichst wünschen in dem richtigen Gefühl, den Männern letzten Endes doch nur in ganz weiblichen, damenhaften Kleidern zu gefallen. Daß es nur die Abendkleider sind, die den langen Rock zeigen, ist selbstverständlich. Eine so sehr auf Tempo und Sport eingestellte Zeit fordert für die Straße den kurzen Rock, obwohl auch dieser um eine handbreit länger geworden, jetzt überall die Knieleihen deckt. Das Nachmittagskleid, für häusliche Empfänge oder ein vornehmes Lokal bestimmt, bildet den Übergang von kurz zu lang mit einseitigen Gloden- und Zipfelteilen, rückwärts bis über die Wade absteigenden Saumlinien und über den Rocksaum hinuntergeführte Volants.

Der lange Rock des Abendkleides ist verglichen mit den langen Röcken früherer Jahre unendlich viel anmutiger, spielerischer und natürlich auch entfüllender. Denn der Mann möchte die Frau wohl fraulich sehen, sich aber nicht ganz trennen von dem Anblick ihm liebgewordener Reize. Also ist das Bein nie ganz verhüllt. Der Saum der Kleider, der hinten fast die Erde berührt, hebt sich nach vorn bis zur Hälfte des Beins, die Röcke der ganz langen Stillkleider sind aus Spitze und Tüll mit sehr breiten durchscheinenden Rändern, und die Mehrzahl der Abendkleider hat Röcke aus losen Zipfeln und blattartigen Teilen, nur seitlich oder im Rücken ganz lang herunterfallend und beim Schreiten wehend und entfüllend.



K 3967. Elegantes schwarzes Tüllkleid. Sehr weites, in tief hinunterfallenden Bogen arrangierter Rock. Im Rücken in Seide über Seiden ausgeführte Bogenlinien.

K 4024. Abendkleid aus mattglänzendem, perlweißem Stoff. Im Rücken unter dem Gürtel große Samtschuppen mit Seiden- bis zum Anschlag reichenden Enden.

K 3969. Anmutiges Abendkleid aus wasserblauem Chiffon mit drei gezogenen Volants, die im Rücken tief herunterhängen. Gürtelsteife. Sehr tiefer Rückenausschnitt.

K 1338. Abendmantel aus grünem Seidens-Jacquard mit Krage und Hermselbefestigung aus weißem Eibepelz. Die Ärmel haben eine weite Baglanform. Futter aus gleichfarbigem glänzenden Seidentopp.



Zu obigen Modellen **Ullstein-Schnittmuster** nur bei **HERMANN TIETZ** erhältlich
ALLEINVERTRIEB FÜR KARLSRUHE

Worthilfsstoffe Linwandbrennellen

Palz-Abendkleidern
nur bei
Geschwister Gußmann
Kaiserstraße 122, Ecke Waldstr.
Berlin, Frankfurt, Mannheim, Ludwigshafen, Essen, Gelsenkirchen, Pforzheim, Stuttgart.

Schon 12 Uhr und das Essen noch nicht fertig — — —
werden auch Sie sicher schon einmal ausgerufen haben. Und dann gab es Ärger und Verdrießlichkeit trotz aller Hatz und Eile. Und warum? Nur weil eine Küchenuhr fehlte. Kaufen Sie daher eine gute Küchenuhr aus dem reichhaltigen Lager des
Uhren-Spezialhauses Rich. Kiffel
Am Stadtpark 1. Fernruf 2540.

Willst für Geld Du Freude tauschen kauf' stets bei
Gebrüder Belz
Elektr. Lampen
Staubsauger
Bügeleisen etc.
Klanprechtstr. 23
Kriegsstr. 74
Durlacherallee 2.

Donatellastrümpfe
für den Winter in Wolle, Wolle mit Seide, Seide mit Flor, in anerkannt guter Qualität
Elegante seidene Wäsche
mit Novarib-Unterleibung, auch im Winter zu tragen.
Strumpf-Spezialgeschäft
Ronneburg-Wisniewski
243 Kaiserstraße 243.

Georg Mappes
Karlsruhe
Karl-Friedrichstraße 20
Telefon 2264
Nähmaschinen
Beste Deutsche Fabrikate zu günstigen Zahlungsbedingungen
Dem Ratenkaufabkommen der Beamtenb. angeschlossen

J. BÄHR
Eisen- u. Metallwaren
Waldstr. 51/ Tel. 5249
Oefen, Ofenschirme
Herde
Gasapparate etc.

Das
Handweben
ist heute die
billigste — praktischste
Handarbeit
Die Webtechnik ist so einfach, daß man sofort ohne Schwierigkeiten mit schriftlicher Anleitung weben kann. Zudem ist das Handweben die schnellste Handarbeit. Ein Kissen ist in 2-3 Abenden — ca. 10 Stunden, eine Weste oder Vorleger in ca. 20 Stunden, bequem anzufertigen. Sämtliche Apparate vorrätig und Anleitung im Spezialhaus
Rud. Winzler jr.
Ludwigsplatz

Londonebaiten
erstklassige, in
Toledo-, Valencis-, Rundfunk-, Tülldurchzug-, Strichstich-, Kreuzstich u. s. w. moderne Kissenplatten in enorm großer Auswahl empfiehlt
MARGA KÖHL
Karlsruhe I. B., Yorkstraße 30
Telefon Nr. 2396.

Dauermellen
Ein Probewickel gratis
bei
IHLE
Friseur der Dame
Herrenstraße • Ecke Zirkel
gegenüb. d. Landsknecht*. Tel. 5065

Uhren, Goldwaren Trauringe
L. Theilacker
Uhrmacher
Hebelstraße 23
gegenüber Café Bauer.
Schweizer Taschen- u. Arm-
banduhren / Markenware.

Michael Weiss
Inh. E. Gärtner
Blumenstraße 17 Tel. 2966
färbt * reinigt chemisch
Damen-, Herren- und
Kindersachen jeder Art.

Effirma, Möbel
Gartenmöbel
empfiehlt zu konkurrenzlos billigen Preisen bei fachmännischer Bedienung
Schirmfabrik
Andr. Weinig jr.
NUR Karl-Friedrichstr. Nr. 21
am Rondellplatz. Tel. 5476. Gegr. 1840

Erich Braun
Telefon 4879 Lammstraße 3
neben der „Badischen Presse“
Das Spezial-Geschäft für
Haus und Küche

Püggannowoyan
Stubenwagen
Korbmöbel
bei größter Auswahl
billigst. Bei Kf. An-
zahlung wird, die
Art-kei bis Weih-
nachten gerne zu-
rückgestellt!
Gundlach
jetzt Wilhelmstr. 58
Bitte Adresse genau beachten!
Ratenabkommen m.d. Beamtenbank

Wäsche auf Wunsch
naß, trocken, gemengt
Bett- und Tischwäsche
schrankfertig, auch gegen
stückweise Berechnung.
Schönendste gesond. Behandlung
Prompte Lieferung.
Spezial - Pfund - Wäscherei
Karl Pfütznner
Karlsruhe-Rüppurr
Telephon 6723 Lützowstraße 14

ARETZ & Co.
Gummiwarenhaus
Krankenpflegeartikel
Linoleum
Wachstuche
Tel. 219, KARLSRUHE, Kaiserstr. 215
Postcheck-Konto Karlsruhe 6775.

Plissé-Brennerei
Stützer
Douglasstraße Nr. 26
Telephon Nr. 891
Postcheck. 22254
Hohlräume
Ankerbein von
Spitzen
Festonieren u.
Lochstickerei
Kurbelsickerel
Knopflocher
Knopffertigung
Auszacken v. Stoffen
2 mm Breite
150 cm Höhe

Bei kleiner Anzahlung
erhält Sie einen
prima Email-
Herd oder
Fahrrad auch
Nähmasch.
od. Grammoph.
phon mit lang-
jährig. Garantie
Gebr. Fahrräder, Nähmaschinen
und Herde in jeder Preislage
Fahrrad-Kunzmann, Zahnringstr. 66

ARETZ & Co.
Gummiwarenhaus
Krankenpflegeartikel
Linoleum
Wachstuche
Tel. 219, KARLSRUHE, Kaiserstr. 215
Postcheck-Konto Karlsruhe 6775.

ARETZ & Co.
Gummiwarenhaus
Krankenpflegeartikel
Linoleum
Wachstuche
Tel. 219, KARLSRUHE, Kaiserstr. 215
Postcheck-Konto Karlsruhe 6775.

Möbelfabrik und Tapezierwerkstätten

Gebr. Klein

bedeutend ermäßigte Preise

für Möbel, Polsterwaren, Eisenmöbel

Reichste Auswahl in neuesten Modellen

Jede gewünschte schriftliche Garantie

Durlacherstraße 97 und 99. 1.-4. Stock, Hauptlager und Büro. Ruppurrerstraße 14: Fabriklager

Butter, Salz und etwas Zucker halbweich ziehen. Die kurze Brühe wird sodann mit etwas hellbraun geschwitem Mehl gebunden und die Kastanien darin fertig gar gedämpft.

Andere Art: In einem Topf läßt man ein wallnuggroßes Stück Butter oder Fett zergehen, gibt eine feingehackte Zwiebel zu und dämpft dies etwas an. Nun schüttet man die Kastanien hinein, bestreut sie mit Salz und etwas Zucker, gießt nach und nach heißes Wasser zu und dämpft sie gar.

Kastanienpüree: Die wie oben geschälten Kastanien werden in Fleischbrühe weich gedämpft und durch ein Sieb geschrien, sodann mit Butter, etwas Milch, Salz und ein wenig Zucker zu einem geschmeidigen Brei verrührt.

Sehr feines Kastanienpüree: Man bräunt einen Eßlöffel Zucker mit zwei Messerspitzen Butter, gibt die geschälten Kastanien hinein und läßt sie solange dämpfen, bis die Butter verdunstet ist. Nun füllt man soviel Wasser auf, bis die Kastanien bedeckt sind und läßt sie unter Schüttern (nicht rühren!) langsam dreiviertel gar kochen.

Glasierte Kastanien als Beilage: Die geschälten Kastanien werden in Wasser weich gedämpft, abgeseihtet und in gerannem Zucker und etwas Butter glasiert. Hier müssen die Kastanien trocken und in ganzen Stücken serviert werden.

Als Nachspeise: Kastanienfäden mit Schlaghahn: Die wie Gemüse vorbereiteten Kastanien werden mit 100 bis 150 Gramm Zucker, einem Päckchen oder einer Stange Vanille mit Milch gut bedeckt, aufgekocht und unter tüchtigem Rühren weich gekocht.

Gritzner Schnellnäher 3500 Stiche in der Minute. Vielseitige Verwendbarkeit. Vertreter: Karl Ehrfeld, Karlsruhe, Rondellplatz

Lage so entstandener lustiger Kastanienfäden abwechselnd mit einer Lage Schlaghahn.

Maroncreme mit Vanilleauce: Die Kastanien werden (wie oben) weich gekocht und ebenfalls durch die Kartoffelpresse oder ein Sieb getrieben. Nun rührt man den Brei noch einmal mit einem Eßlöffel Butter auf dem Feuer glatt, zieht dann auf der Seite 1 bis 2 Eigelb und den feinstgeschlagenen Schnee unter die Masse, läßt sie erkalten und serviert sie mit warmer Vanilleauce.

Als besonders feines Dessert gilt der „tête de nègre“: Wieder kocht man die Kastanien oder Maronen mit Milch, Zucker, etwas Butter und Vanille weich und treibt sie durch ein Sieb, rührt auf dem Feuer einen glatten Brei und läßt ihn erkalten. Nun formt man in der Glasschale oder auf einer flachen Platte eine halbkugelige und überzieht sie mit einem geschmeidigen Schokoladenguß (aus Zucker, Bitterkakaopulver oder Kakaopulver und einem Löffel Butter). Nun spritzt man in hübschen Figuren recht steif geschlagene Sahne durch die Ruchenspritz oder Tüte um die Masse herum.

fetter, mit dem Saft von 1/4 Zitrone und 10 Tropfen Würze abgemildert und über das Fleisch angerichtet.

Mitteilungen.

Die Frau als Verwalterin des Hausweins handelt nach den Regeln der Sparfamkeit. Zeit ist auch bei ihr Geld. Darum verwendet sie in der Küche Magg's Fleischbrühwürfel. Mit kleinstem Aufwand an Zeit und Kochzeit stellt man aus ihnen eine trinkfertige und rein schmeckende Fleischbrühe her.

Die Schönheit einer modernen Bäderausstattung mit all ihren zarten Farben und feinen Geweben erfordert liebevolle Pflege und behutames Waschen. Je empfindlicher die Wäsche ist, je mehr es auf die Erhaltung der ursprünglichen Farbe und Farbe ankommt, um so sorgfältiger sollte man alles Scharfe ausschalten. Nur ganz neutrale, milde Seife, und zwar in Flöckenform, ist absolut unschädlich, wie a. B. die als mildestes Waschmittel bekannten reinen Lux Seifenfäden.

Das Kochen von Suppen säßt an den schwerigen Rinken. Suppenköpfe werden von leber mit am besten bezahlt. Eine gute Suppe muß einen fein abgestimmten, den Appetit anregenden Geschmack haben. Sie muß ihren Charakter wahren, d. h. in einer Krebs-Suppe a. B. müssen wir all das wieder herauskochen, was uns ein Krebsgericht so beachtlich macht.

Ueberraschende Neuheit! für die Dame, die Familie, den einzelnen Herrn. Große Ersparnis an Geld u. Mühe bietet unsere Spezial-Feintopf-Werkstätte für alle Trikotagen. Besonders Seiden-, Woll-, Flor-Strümpfen u. Socken, Damen-, Herren- u. Kinder-Trikotwäsche werden auf ganz neuen, eigens konstruierten Spezialmaschinen an jeder Stelle im Strick- bzw. Webstich fein gestopft und dünne Stellen verstärkt. Spezialität: Unsichtbares Maschenheben an Seidenstrümpfen usw. Karlsruhe: Paul Hügel, Schützensr. 19

Gute Beleuchtung macht Ihr Heim behaglich. Formschöne Seidenlampen und Holzbeleuchtungen. kaufen Sie am vorteilhaftesten in der 709 Badischen Handwerkskunst G.m.b.H. Friedrichsplatz 4, unter den Bögen.

Besichtigen Sie unsere sehenswerten Schaufensterauslagen. Gardinen n. Vorhangstoffen jeder Art. Ball-, Tisch- u. Dinowandeln. In nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen bei anerkannt größter Auswahl kaufen Sie nur im Gardinenspezialhaus Gebr. Kaul. Karlsruhe, nur Kaiserstraße 109

Hüte für Damen und Herren façonieren sowie Reinigen und Färben. G. Burielinger, Westendstr. 29b. Die Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H. Karlsruhe Kronenstraße 40. Das große Mode-Kaufhaus mit moderner Kreditbewilligung. Zahle später!

Für die Küche. Zwiebelsuppe. Zwiebeln, zirka 4 Stück, schneidet man in Scheiben, dünstet sie, dann gibt man eine in Scheiben geschnittene Semmel dazu und läßt das Ganze mit Wasser gut kochen. Zuletzt treibt man alles durch ein feines Sieb, würzt mit Salz, Pfeffer, Kümmel und etwas Petersilie und richtet die Suppe mit gerösteten Semmelbröckchen an.

Schlafdecken 4.90, 6.50, 8.20, 10.50, 13.50. Bettuchbiber 150 cm breit 1.90, 2.50, 3.50. Finett 0.95, 1.40, 1.65, 2.20. Hemdenflanell 0.95, 1.40, 1.60. L. Weingand Stadtteil Mühlburg. gegenüber der kath. Kirche - Straßenbahnhaltestelle Philippstr.

VOGUE Schnittmuster UND STOFFE VON LEIPHEIMER & MENDE

Fahrbeistchen Stubenwagen Kinderbetten. Komplette Ersfllings-Ausstattungen. Christ. Oertel Kaiserstraße 101-103 zwischen Kronen- und Adlerstraße.

Deutsche Frauen. Arbeitet nur mit den besten deutschen C.M.S. Handarbeits-Garnen: Perl-Stick-Garne, Stickseiden. CARL MEZ & SÖHNE A.-G. FREIBURG I. B. WIEN. Preiswerte Kernleder-Sohlen. Artur Trautmann Kreuzstr 37, beim alten Bahnhof

Club-Möbel. reichhaltiges Musterlager in Leder und Stoffen, neuester u. bequemer Formen. Schreibstühle. Speisestühle, Chaiselongues etc. in großer Auswahl. Aufarbeiten von Ledermöbeln, Aufarbeiten von Polstermöbeln aller Art. E. Schütz, Kaiserstraße 227, Telefon 2498

Nie wiederkehrt. Gelegenheit. Wegen Abreise nach dem Ausland verkaufe ich in besserer Lage Karlsruhes mein Geschäftsgelände mit nur 10-12 000,- Anzahlung zu dem billigsten Preis. Sehr rent. Vermittl. verb. Schriftl. Anfragen unter Nr. 8. 9661 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Große Holz-Baracke. 10 m br., 55 m lang, ca. 3 m hoch, hoch, das Dach und die Seitenwände doppelt verankert, mit Kuppelboden in Ziegeln verlegbar, 60 Stk. Klappentüren, 90/140, ab Durlach zu verkaufen. (31099) Ludwig Griefinger, Baustoffe, Eggenstein, Tel. Karlsruhe 3986.

Zu verkaufen: Mittleres Hotel Restaurant mit Saal. i. Baden-Baden, ca. RM. 20 000 Anzahlung. in Käfertal b. Mannh., ca. RM. 10 000 Anz. Gasthof m. Metzgerei. Nähe Karlsruhe, ca. RM. 15 000.- Anzahlung. Nur kaufkräftige, tüchtige, Fabrikanten, die nachweisbar über diese Beträge bei Verfügung, voll. Anz. u. Nr. 27079 an die Bad. Presse einreich.

Fremden-Pension. (8 Z., niedrige Miete) umständelhalber billig zu verkaufen. Offert. unt. Nr. 8. 47 an Max-Daenlein & Soeler, Freiburg i. Br. (31290)

Zigaretten-Fabrik. mit gutem Kundenkreis und gut organisiertem Vertriebsapparat umständelhalber zu verkaufen. Die Fabrik befindet sich in billig gemieteten Räumen in einer kleinen Stadt in Baden, ist bestens eingerichtet und erweiterungsfähig. Nachweisl. Jahresumsätze RM. 150 000.- bis RM. 200 000.-. Kaufpreis für die Firma und Einrichtung RM. 5000.-. Angebote unter Nr. 98865 an die Bad. Presse.

Hausfrauen und Großverbraucher kaufen im Mehl-Spezialgeschäft Kreuzstraße 7. Ein Versuch überzeugt mehr als Reklame. Bestellung Tel. No. 4678

Prima Speisekartoffeln. helle, gelbblütige, in Badenianer krautbadischer und württembergischer Stationen weiß od. rotblütig, ebenfalls in Badenianer zum billigen Tagespreis. Lieferung kann sofort erfolgen. Ihnen, Sie an, bevor Sie anderweitig abholen. (5551a)

Josef Lehner, Herrheim, Telefon Nr. 21 und 80. Jakob Finkelstein G. m. b. H. Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 21. Fernsprecher 6276. Vortreffliche Bezugsquelle für Brennholz aller Art für Industrie und Hausbrand. 25089

